

Träume, die für sich selbst sprechen

Gesammelt von Sylvia Erika Zita Dorn

Hinweise

Die Sammlung enthält Träume verschiedener Personen. Teilweise sind Namenskürzel vorangestellt, z. B. für Sylvia Dorn: „Traum SD“, für Walter Dorn „Traum WD“. Alle anderen Namenskürzel lassen keinen Bezug zum realen Namen zu.

Wenn in den Träumen vom Alten die Rede ist, dann ist die helle, barmherzige Gottesseite gemeint.

Wenn in den Träumen von den Dunklen die Rede ist, dann ist die dunkle Gottesseite gemeint, der Widersacher des Alten, der für alles Böse steht.

In Klammern gesetzte Zahlenangaben am Ende von Träumen kennzeichnen Zitate aus den ursprünglichen Druckversionen der vier Büchern von Sylvia Dorn, nämlich:

Band 1 – Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat (1, Seitenzahl)

Band 2 – Gott hat in jedem Menschen die totale Macht (2, Seitenzahl)

Band 3 – Gott ist die alleinige Kraft (3, Seitenzahl)

Band 4 – Wahrheit bleibt Wahrheit (4, Seitenzahl)

Gott gibt alle Träume. (3,23)

Das ist keine neue Lehre, sondern die Erfahrung, dass Gott durch die Träume redet. (3,104)

Traum SD: Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat. (1,11)

Gott gibt die Träume. Er hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen. (3,23)

Gott hat in jedem Menschen die totale Macht. (2,52)

Gott ist die alleinige Kraft. (3,10)

Gott ist die alleinige Kraft im Menschen. Deshalb ist es verrückt, sich etwas einzubilden auf irgendeine Gabe oder Möglichkeit. (3,555)

Traum SD: Ich sage zu Menschen, die vor mir stehen: „Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch beweisen, dass es einen Gott gibt.“ (1,47)

Die alten Religionsformen sind zu Ende. Die Menschen müssen jetzt Gott erkennen. (2,25)

Hinter all dem scheinbar Verschiedenartigen ist der eine Gott am Werk. (3,21)

Was meinst du wohl, wer das ist, der da im Traum eine ganz andere Ansicht hat als du?
(3,29)

Echtes Wertgefühl bekommt man nur durch die größere Dimension (Gott). (3,34) Gott nimmt die Lüge viel ernster, als die Menschen ahnen. (3,44)

Die Lüge sieht oft wirklicher aus als die Wahrheit. (3,44)

Es ist traurig, dass viele Menschen die Wahrheit gar nicht hören wollen. (3,47)

Jemand wird nachdrücklich ermahnt, die Wahrheit ganz ernst zu nehmen, dann schenkt ihm Gott sein Menschsein; wenn nicht, wird er getrieben werden wie ein Vieh. (3,602)

Sylvia wiederholt: „Ich habe euch doch gesagt, dass die Lüge spaltet und schizophren macht.“ (3,602)

Wahrheit bleibt Wahrheit. (3,47)

Gott gibt die Träume gegen die Kurzsichtigkeit. (2,48)

Sylvia steht links von mir. Ich sage einem jungen Mann rechts von mir den Traum:
„Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.“ (3,47)

Traum Herr H: Sylvia geht mit vielen Augen (ein anderer Traum nennt sie eine große Seherin) der lebendigen Wahrheit und wahrhaftigen Gerechtigkeit Gottes hinterher.

Sylvia ist der demütigste Mensch auf der ganzen Welt. (2,189)

Ich bin auf einer Straße gegangen und blicke zurück. Da sehe ich ein Straßenschild, auf dem deutlich zu lesen ist: „Urweg“. Es steht gegenüber am Waldrand und erinnert mich in bestärkender Weise, dass der vermeintliche Irrweg ein „Urweg“ ist. (3,47)

Gott will, dass es zur Sache des Volkes wird. (3,46)

Mit hohlem und leerem Gesicht leitet ein Pastor die erste Konferenz. Die zweite leitet Sylvia Dorn. Sie spricht kompetent über innerseelische Zusammenhänge und zeigt Bilder. (2,189)

Die Wahrheit ist wie ein fortlaufender Text, an dem jeden Tag ein Stück weitergeschrieben werden muss. (3,47)

Traum Frau CC: „Mir liegt nichts an der Wahrheit.“ (3,592)

Ich bin in einem längeren Gespräch mit Sylvia. Es geht darum, was in meinem Leben wahr ist. (3,48)

Gott hatte schon immer die totale Macht in jedem Menschen. (1,77)

Wenn die Menschen nur den einen Satz von Sylvia ernst nehmen, und zwar hundertprozentig, werden sie glücklich, sogar mehr als das: Sie werden heil und gesund, eine ganze Fülle steht dann für sie offen. Ich weiß, es geht dabei um eine zentrale Aussage, entweder „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ oder „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“. (3,559)

In einem alten, verlotterten Schlafzimmer liegt eine unbewusste alte Frau. Ihr Mann ist betrunken und setzt sich weit weg von ihr im Zimmer. Ich sitze mittendrin. Ich rede und rede von der Wahrheit der Träume und davon, dass man nur eine echte Beziehung durch Gott bekommt. Plötzlich steht sie auf, er wird nüchtern, und sie rücken immer näher und sind sich so nahe, wie sie es in ihrer ganzen Ehe noch nicht waren. (3,48)

Traum SD: Wenn das, was ich sage, hundertprozentig ernst genommen wird, macht Gott heil und glücklich. (3,440)

Mir wird klar, dass es unverschämt ist, wenn wir mit unserem Maß an Sylvia herangehen, wo es uns nie um den Menschen ging; Sylvia aber hat von klein auf geübt, lieb zu haben. (1,69)

Sylvia Dorn bildet sich nichts ein, aber euch steigt alles in den Kopf. (1,42)

Es ist verrückt, sich etwas einzubilden auf eine Gabe oder Möglichkeit (3,143)

Ein Mann träumt, er habe ein kleines Männchen im Ohr, das ihm zuflüstert: „Du bist ein lieber, netter junger Mann.“

G stellt sich nur gut hin. (1,25)

Traum SD: Dir (Sylvia) macht sie (H) alles Böse und Gemeine, und von anderen lässt sie sich ihre Gutheit bestätigen. (1,25)

Traum Frau X: Die Einzigen, die mich echt lieben, sind Gott und Sylvia.

Traum Frau Y: Ganz fest und sicher sage ich: „Der Traum ist wahr: Gott und die Sylvia sind die Einzigen, die mich echt lieben.“ Ich füge hinzu: „Und das wird mein Leben lang so bleiben.“ (4,21)

Sylvias Gesicht erscheint immer wieder: „Bilde dir nichts ein.“ (1,69)

Traum SD: Für mich ist die kleinste Putzfrau genauso viel wert wie der klügste Professor. Und wenn die kleinste Putzfrau einen anständigeren Charakter hat als der Professor, dann ist sie mir mehr wert.

Traum SD: Ich habe zwei Kleider übereinander an. Das Kleid, das die Leute sehen, gefällt ihnen nicht so gut. Das schönere Kleid aber ist darunter. (3,611)

Traum: Ich habe einen älteren Mann mitzuversorgen. Es ist notwendig und meine Aufgabe und ist so selbstverständlich, wie Sylvia auch immer Menschen aufnimmt. Vielleicht ist der Mann auch krank. Während ich mich um ihn kümmere, erzähle ich ihm Träume, darunter einen, den ich gerade überrascht im Manuskript von Sylvias Buch gefunden habe und den sie selbst noch nicht kennt. Es heißt dort: „Jemand hat geträumt, Sylvia habe noch mehr Zusagen von Gott bekommen, aber sie habe bisher keinem davon gesagt, weil wir damit immer so überheblich umgehen.“ (3,557)

Sylvia lieben zu dürfen ist ein Geschenk.

Sylvia sagt, ich solle keine Angst haben, sondern mich jeden Tag voll Vertrauen in mein Leben hineinbegeben. (3,612)

Ich soll meinem Vater (kurz vor dessen Tod) sagen: „Sylvia Dorn ist eine Kostbarkeit.“

Sylvia Dorn kann man sich nicht erdenken, die ist so, wie Gott sie geschaffen und gewollt hat. (1,27)

Traum SD: Die meisten Menschen lieben sich schlecht; wenn man sie echt liebt, bekommt man viel Dreck ab. (3,405)

Sylvia ist kompetent, zwischen äußeren und inneren Krankheiten zu unterscheiden. (3,559)

Traum WD: Wenn Menschen sich zu Sylvia auf den Weg machen, kann das schon heilend wirken. Doch Innen und Außen gehören zusammen. Viele würden gerne die äußere Heilung in Anspruch nehmen, aber sie vom inneren Prozess abtrennen. Das aber ist nicht nach Gottes Willen. (3,559)

Traum Frau CC: Die Menschen wissen nicht, dass sie verkehrt leben, wenn Gott es ihnen nicht offenbart. So, wie Gott es damals Jesus (dem Menschen) offenbart hat, so hat er es heute Sylvia Dorn für unsere Zeit offenbart. (4,13)

Traum Frau CC: Ich muss Sylvia Dorn gestehen, dass ich bei ihr sitze wie ein Judas.

Traum Frau CC: Ich sage im Traum: „Ich kann an mir nichts Schlechtes sehen.“ (3,404)
(Anmerkung: Diese Frau schrieb einmal an Sylvia Dorn: „Du bist die Einzige, die hinter meine Maske geschaut hat.“)

Ich träume, dass Frau CC geträumt hat, dass es mit Sylvia Dorn das Gleiche auf sich hat wie damals mit Jesus, dem Menschen. Die Frau, die das zuerst geträumt hat, hat es aus Neid oder Eifersucht ein halbes Jahr lang verschwiegen.

Traum SD: Diesen zentralen Traum (dass es mit mir das Gleiche auf sich hat wie mit Jesus damals) hatte jemand mindestens viermal im Wortlaut und noch einige Male in der Umschreibung, und trotzdem hat er noch die Tendenz, mich abzuwerten. (4,13)

Ich erzähle jungen Frauen: „Sylvia Dorn hat von mir geträumt, dass ich viermal im Wortlaut und einige Male in der Umschreibung den Traum bekam, den jemand hatte, dass es mit Sylvia das Gleiche auf sich hat wie mit Jesus damals, aber immer noch hätte ich Abwertungstendenzen gehabt.“ – Die Leute fragen: „Aber wieso denn?“ Ich antworte: „Weil ich mich ein Leben lang zum Maß gemacht habe.“ Die Leute dort sind wohl offen. (4,14)

Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden. Jesus ist der wahre Mensch, in dem der Christus (der göttliche Bereich) wirkte. Nun ist die Welt so in ihrer Zerstörung begriffen, dass es folgerichtig wieder einen wahren Menschen geben muss. Ich weiß im Traum, dass das Sylvia Dorn ist. Ich wundere mich und freue mich, wie Gott an verschiedenen Stellen mitschafft, die Wahrheit erkennen zu lassen. (4,17)

Ich erfahre über eine ältere Frau, sie habe im Traum gesagt bekommen, dass es mit Sylvia sei wie mit Jesus. Aber es habe sie nicht gerührt. (3,163)

Traum: Mein Mann und ich sind auf dem Weg zu Arbeitslosen. Er hat eine entsprechende Liste mit Namen bekommen. Ein junger Mann sagt, er habe keinen Beruf bekommen, weil er

entweder Polizist oder Musiker werden wollte. Das passe nicht zusammen, so sagte man ihm. Außerdem, erzählt er weiter, sein Lieblingsfach sei Psychiatrie.

Ich sage zu ihm: „Jeder Mensch hat Aggressionen, auch die ‚guten Christen‘; die haben sie gegen die ‚böse Welt‘. Es ist aber wichtig, wogegen man Aggressionen hat und dass man zwischen Mensch und Giraffe unterscheidet. Die Aggression soll sich gegen die Giraffe richten.“ Während ich rede, kommt ein frommer Bruder des jungen Mannes und will mich angreifen. Dabei habe ich noch gar nicht viel von Sylvia Dorn gesprochen. Schon ein klein wenig von der Wahrheit lässt den frommen Machtbruder aggressiv werden. Er kann mir aber nichts anhaben.

Dann gebe ich dem jungen Arbeitslosen einen Prospekt und empfehle ihm das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“, damit er zu sich selbst findet und er dann weiß, was wirklich am besten für ihn ist. Der Mann hat schon einen Prospekt gelesen, den die Familie im Briefkasten vorfand. Damals war er ihnen nicht gefährlich, doch jetzt, wo ich als konkrete Person dafür eintrete, werden sie ärgerlich. Ich versuche alten Bekannten von den neuen Inhalten zu erzählen, die Gott durch die Träume gab. Sie werden sehr böse, reagieren aggressiv und halten mich für verrückt. Da sage ich: „Sylvia ist vor Gott wahrer Mensch. Und was sagt Sylvia denn? Gott hat in jedem Menschen die totale Macht, und Gott hat durch die Träume gesagt, dass er alle Träume gibt.“

Einer Frau, die mir früher immer so lieb vorkam, rufe ich zu, als sie mich schlagen will: „Du bist kalt und arrogant.“ (3,647)

Jemand aus der Kirche fragt mich, wieso es zu meinem Kirchenaustritt kam, und er fragt nach Sylvia Dorn. Unumwunden erzähle ich: „Jemand hat geträumt: ‚Gott steht mit seiner hellen, barmherzigen, versöhnenden Christusseite so hinter Sylvia Dorn heute wie damals hinter Jesus von Nazareth.‘ Diesen Traum hat derjenige erst viel später erzählt.“ Der Frager ist dem Traum gegenüber skeptisch, und ich antworte, dass viele diesen Traum in ihren Träumen bestätigt bekommen haben. (3,162)

Ich treffe meine Schwester im Schwimmbad. Sie sagt mir, sie habe nun Verschiedenes getan und sei jetzt auch „wahrer Mensch“. Ich antworte ihr: „Das kann nur Gott sagen, wer vor ihm ‚wahrer Mensch‘ ist. Sylvia Dorn hat er in vielen Träumen verschiedener Menschen als vor ihm wahren Menschen bestätigt.“ (3,659)

Traum einer Frau: Es heißt: Jesus kommt. Alle warten auf Jesus im Traum. Die Leute machen sich schön, freuen sich. Da sitzt ein unscheinbarer Mann auf einem Hocker. Nachher ist er

plötzlich weg. Dann heißt es: „Das war Jesus.“ Die Frau ist sehr traurig, dass sie dieses große Ereignis „Jesus kommt“ nicht mitbekommen hat. Er war so anders, als sie das erwartet hatte.

Ich muss zu Verwandten und Kollegen sagen: „Eure verrückten Vorstellungen über Jesus hindern euch zu sehen, wie er wirklich ist; und genauso ist es mit euren verrückten Vorstellungen über Sylvia Dorn, die euch hindern zu sehen, wer sie vor Gott ist.“ (3,162)

Wenn die Welt zerstört wird, dann am Größenwahn der Menschen. (2,46)

Am Meer herrscht ein Unwetter. Das Meer ist so aufgewühlt, dass die vielen Menschen, die darin schwimmen, nicht an Land können. Es ist aussichtslos, sie kommen gegen die Wellen gar nicht an. Aufgeregt sage ich: „Da muss man doch helfen!“ Aber da stehen Ärzte in ihren weißen Kitteln nur da, diskutieren wohl, wollen vielleicht auch helfen, aber sehen keine Möglichkeit. Sie sind auch viel zu kalt und teilnahmslos dem schrecklichen Geschehen gegenüber. Dann bekomme ich ein großes, rotes Netz und beginne damit die Menschen herauszufischen. (1,134)

Ich bekomme von Sylvia Dorn die Salbe, die den ganzen Körper heilt. (1,135)

Traum einer Mitarbeiterin: Sylvia sagt zu mir und einer anderen Frau: „Ihr seid einander zugeteilt.“ Etwas geheimnis- und verheißungsvoll fügt sie hinzu: „Ihr sollt und ihr werdet heilig leben.“ Wie durch eine große Kraft wird mir ein unumstößliches Wissen zuteil: Sylvia lebt heilig, so, wie Gott es will. Aber das ist etwas grundlegend anderes, als was Menschen sich unter „heilig“ vorstellen. – Dann geht es um zwei weitere Personen. Sylvia will die beiden auch zueinander weisen, damit sie sich gegenseitig helfen. (3,660)

Jesus hat den moralischen Konflikt gebracht. Deshalb geht nicht nach dem Augenschein, nicht nach dem, was ihr seht. (3,134)

Jesus hat keinen Menschen zur Überheblichkeit aufgefordert. (3,134)

Jesus hat nicht gewollt, dass man aus dem, was er sagte, ein Dogma ableitet. (1,79)

Jesus hat Gott allein die Ehre geben wollen, nicht sich selbst. Er hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, seinem Vater. (1,79)

Traum: Es ist nicht dasselbe, ob Pastor X etwas sagt oder Sylvia Dorn. Denn Sylvia redet nicht von ihren „Meinungen“. Hinter dem, was sie sagt, steht Gott. Es ist Gottes Ansicht. (2,25)

Traum SD: Ich dachte, dass ich doch so wenig wüsste. „Das macht Gott nichts aus“, gab der Traum mir zu verstehen, „Gott hat das schon öfter gemacht, dass ein scheinbar Ungebildeter mehr Weisheit von ihm bekommen hat als alle Gelehrten seiner Zeit zusammen.“ (1,137)

Ich erzähle einem Arzt Träume. Da bekommt er in der darauffolgenden Nacht selbst einen Traum: Die Welt würde zerstört werden, aber eine ihm unbekannte Frau kommt, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. – Mir fällt auf, dass die „unbekannte Frau“ die Große Mutter sein könnte oder sie sich hinter ihr verbirgt und dass andererseits mein früherer Traum genau diese Aussage über Sylvia Dorn machte: „Es muss ganz folgerichtig wieder ein wahrer Mensch kommen, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. Das ist Sylvia Dorn.“ (3,103)

Ich höre einen führenden katholischen Geistlichen sagen: „Jesus war kein Gott.“ Ich werde hellhörig und stimme zu: „Genau das ist es. Mein eigener Traum sagt: ‚Jesus war der wahre Mensch und Christus der göttliche Bereich, der in ihm wirkte. Das ist aber von der Welt nicht verstanden worden, und es ist Missbrauch damit getrieben worden. Dadurch ist die Welt so in der Zerstörung begriffen, dass ganz folgerichtig wieder ein wahrer Mensch kommen muss, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. Und das ist Sylvia Dorn.‘“ Ich wundere mich, dass ich den ganzen Traum bis zum Ende erzähle. Dann merke ich: Es geht um eine Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche. (3,103)

Sylvia überlegt sich sehr genau, was sie anderen sagt, und sieht sehr differenziert. (3,164)

Jemand träumt, er habe ein Denkvermögen wie eine Schnecke. (1,83)

Traum WD: Für einen Traum lang habe ich die Fähigkeit, die Menschen so von innen nach außen zu sehen, wie Sylvia es von Gott geschenkt bekommen hat. Es ist ein mehrdimensionales Sehen, das sich von nichts Äußerem irritieren lässt, sondern beständig auf das Innere der Menschen gerichtet ist, ganz gleich, wie es von außen aussieht. Ganz erschöpft, aufgeregte und nass geschwitzt wache ich auf. Es war ein Sehen in einer anderen, neuen Dimension, das eine hohe Belastung mit sich bringt, wie ich das im Traum erlebt habe. (3,165)

Meine Mutter will etwas Negatives über Sylvia sagen und sagt, das Schlimmste an ihr sei, dass sie nur zur Ehre Gottes lebe und als Einzige einen kranken Menschen liebe, der sonst niemanden hat. (3,164)

Einige Leute glauben, es gibt keine Brücke über den „Abgrund“. Ich sage ihnen: „Ich kenne einen, von dem viele Träume hervorheben: Die Brücke über den ‚Abgrund‘ ist Sylvia Dorn.“ (2,194)

Traum SD: Wer ganz ernst nimmt, was ich ihm sage, wird auch alle körperlichen Beschwerden verlieren. Das gilt uneingeschränkt für jeden. Im Traum freue ich mich über Gottes Zusage und weiß nun, dass ich das auch genau so weitergeben darf. (3,558)

Traum SD: Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich ihnen in Gottes Auftrag sage, nimmt Gott ihnen alle Projektionen, alle Schlagseiten, alle Besessenheiten, alle Abhängigkeiten von Alkohol und Drogen sowie ihre körperlichen Krankheiten ab, ja sogar den Satan, nämlich die zweite Seite Gottes, mit der er ihnen für ihre Überheblichkeit begegnet. (3,558)

Traum SD: Jemand klagt, er könne nicht schlafen. Ich weiß im Traum, dass es nicht um das innere Verschlafensein geht, also seine Unbewusstheit, sondern um die äußere Schlafstörung. Ich weiß außerdem, dass ich demjenigen eine Antwort gebe, die für viele gilt. Ich sage: „Wenn Sie Ihr Leben ehrlich vor Gott bringen und darüber nachdenken, was Sie von Gott allein an diesem einen Tag bekommen haben, können Sie gut einschlafen.“ Ich sage das herzlich und bin mir dabei dankbar bewusst, dass wir Menschen alles Gott zu verdanken haben, dass aber der fehlende Dank gegenüber Gott Störungen aller Art zur Folge hat. (3,561)

Ich erlebe im Traum: Ich bin krank gewesen und bin ab heute wieder gesund. Dazu war die Entscheidung fällig, mich nicht gehen zu lassen. Ich hätte gerne noch ein paar Tage gelegen, aber nun, da ich mich entscheiden musste, gesund zu sein, hat es mir auch mitgeholfen. (3,566)

Eine Frau schreibt: Ich bekomme während meines Krankseins plötzlich keine Luft mehr. Es ist kein Asthma so wie sonst, es ist irgendwie seltsam. Dann lege ich mich ins Bett und träume: Sylvia verliert einen wichtigen Text. Bei dem Satz „Wehe dem, der um die Wahrheit weiß und sie nicht lebt“ fängt Sylvia an, über die Menschen zu weinen. Schließlich wird es zu

meinem eigenen Weinen, und ich wache daraus auf. Alle Krankheitssymptome sind wie weggeblasen. (3,567)

Es geht um den gestrigen Tag bei Familie Dorn. Sylvia kämpft mit ihrem ganzen Reichtum an Gefühlen. Es ist alles mit drin: informieren, schimpfen, schütteln, lieben, werben. Ich spüre, wie eine heilende, das Chaos ordnende Wirkung davon ausgeht. Wie es wirkt, ist offensichtlich abhängig von der eigenen Einstellung, ob es wirken darf. (1,96)

Traum SD:

1. Gott gibt und nimmt die Einbildungen.
2. Gott gibt die Träume.
3. Gott hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen und zu sehen, was im Menschen läuft.
4. Das Leben ist „mit Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen. (1,97)

Gott hat Sylvia die Fähigkeit gegeben, Menschen mithilfe ihrer Träume zu heilen, ein anderer (Pastor Traum SD (über Pastoren): Sie dünken sich alle frömmere, als sie sind. Sie fragen nicht danach, dass Gott das Herz ansieht, und sie fragen auch nicht danach, dass Gott dein Herz kennt. (1,32)

Gott hat Sylvia die Fähigkeit gegeben, Menschen mithilfe ihrer Träume zu heilen. Ein anderer (Pastor ZX) aber hat diese Fähigkeit nicht. (1,31)

Traum SD: Pastor ZX hilft mit seinen Sätzen den Leuten darüber hinweg, wo Gott sie innen unruhig macht. Es war sehr schlimm für diese Personen. Energisch sage ich zu ihm, dass es um die Ehre Gottes gehen müsse, nicht um seine Ehre. (1,31)

Pastor ZX zieht die Leute an wie ein Rattenfänger und führt sie in eine dunkle Spelunke. (2,136 f)

Wir erhalten Reaktionen auf den Abschiedsbrief (Abschied von der Kirche). Die Verwandten reagieren sehr kühl, sie haben kein persönliches Wort für uns. Aber einer von ihnen hat geschrieben, er habe einige Träume bekommen, die ihn überzeugt hätten, nämlich: Die Kirchenchristen mit ihrem falsch verstandenen „Jesus Christus“ seien sehr kalt. Nur Überheblichkeit und Dummheit entwerten Sylvia Dorn.

Weitere Träume über Sylvia.

Ich bin sehr froh und erstaunt, dass dieser Verwandte einsichtig geworden ist. (2,153)

Jemand träumte, dass Sylvia Dorn ihre „Gabe zu sehen“ von Gott habe und dass sie weniger sehen würde, wäre sie weiter weg von Gott. (1,100)

Traum SD: Die Kirchenleitung möchte das, was ich zu sagen habe, am liebsten loswerden, egal wie. Die verkrebste Sentimentalität wird in der Kirche mehr geachtet als ich. (2,123)

Ich rede mit Händen und Füßen zu Pastor Z über meine Erfahrungen. Er fragt mich gereizt: „Was ist an der Sache mit Sylvia Dorn dran?“ Ich antworte: „Die hat recht, mehr recht, als dir lieb ist.“ (1,84)

In der Kirche wird so von uns geredet, dass man uns gar nicht mehr als Menschen sieht. (1,126)

Ich erlebe mit, wie Sylvia von anderen mit viel Abwertung und Unterschätzung behandelt wird. (4,30)

Traum SD: Ich telefoniere mit einer Frau, die wegen des Kontaktes zu mir um ihr Ansehen in ihrer Kirchengemeinde besorgt ist, und gebe ihr zu bedenken: „Manche haben schon gemerkt, dass ich die Wahrheit sage. Dennoch bleiben sie nach außen bei dem, was sie immer geredet haben. Sie tun das wegen ihres eigenen Ansehens. Zu solch verlogenen Verhalten kann ich nur sagen: ‚Das ist gemein.‘“ (3,118)

(Anmerkung: Der Bruder der Träumerin hatte eine kurze Begegnung mit Sylvia. Danach telefonierte die Frau mit dem Bruder. Der Bruder sagte: „Der Pastor X (der uns in der Kirche am meisten schlechtgemacht und alle anderen angesteckt hat) hat nicht recht. Aber selbst wenn ich einsehen würde, wie wahr alles ist, ich würde es keinem sagen. Da würde ich ja den gleichen Dreck abkriegen wie ihr.“)

Traum SD: Jemand bekommt eine Chance, den verlorenen Zugang zu sich selbst wiederzubekommen, wenn er von Herzen das ernst nimmt, was ich ihm durch Gott zu sagen habe. Außerdem wurde mir gesagt, ich würde nicht mit allen so viel Mühe und Kummer haben wie mit den Menschen, mit denen ich angefangen habe zu arbeiten. Manche, so hieß es, würden sehr schnell ein Verständnis für das bekommen, was ich bin und sage. Ich bekam noch einmal im Traum die Zusage, dass Gott hinter mir steht und dass er jedem, der das

aufnimmt, was ich sage, durch die Träume mithilfe, die er ihm zusätzlich als Verständnishilfen geben wird. Ich bin darüber sehr dankbar und weiß mich ganz auf Gott angewiesen. (4,31)

Die Liebe zu Gott fängt bei der Liebe zur Sylvia an. (3,63)

Ein Kind träumte (nach einer Kindersendung mit einer Giraffengeschichte, in der einer Familie „Exklusiv“ lange Hälse wuchsen, nachdem sie sich ein besonderes Haustier, eine Giraffe, zugelegt hatten): Deine Giraffe frisst dir alle Blätter ab. (1,16)

Traum SD: Mir wird gesagt: „Jeder, der zu dir kommt, ist eine von klein auf geübte Giraffe, die sich selbst immer besser und andere schlechter hinstellt.“ Genau das bekomme ich ab. Mein Wissen, meine Liebe, meine Zeit, kurzum: mich nehmen sie überheblich in Anspruch und stellen, wenn's passt, alles so hin, dass sie vorteilhaft dastehen. Wie ich dastehe, fragt keiner. Dagegen muss ich vorgehen, denn die Giraffen können sogar mit dem Tonfall lügen. Auch das zeigte mir Gott im Traum. (1,133)

Ich träume von Sylvia, von ihrem Kampf gegen die Giraffe und für den Menschen. (3,167)

Sylvia hat unendlich viel durchgemacht.

Sylvia wirft mir vor: „Warum machst du es mir so schwer?“

Zwei Busse fahren nebeneinander. Sylvia sitzt in dem einen Bus auf der linken Seite und ich in dem anderen auf der rechten. Die Busfenster sind offen. Sylvia unterhält sich sehr lebhaft mit mir und erzählt mir Verschiedenes über die innerseelischen Zusammenhänge und über die Giraffe. Ich denke für mich: „Warum spricht Sylvia denn so laut? Ich verstehe alles, denn ich bin ja auch innen offen.“ Plötzlich begreife ich. Sie redet so laut, damit alle in den beiden Bussen von diesen inneren Dingen etwas erfahren können. Alle sollten einmal die Chance haben, davon zu erfahren, damit sie verstehen können, was in den Einzelnen vorgeht. (3,168)

Sylvia fordert mich auf, einen Menschen zu lieben, selbst wenn er äußerlich nicht liebenswert erscheint. (3,169)

Traum WD: Sylvia und ich sind glücklich. Sie will zu mir sagen: „Ich hab dich lieb.“ Sie verspricht sich aber: „Ich hab mich lieb!“ Ich verstehe, was mir der Versprecher deutlich machen will: Man muss sich erst selbst so liebhaben, wie Sylvia sich liebhat, um auch einen

anderen richtig lieben zu können. Für einen Egoisten ist dieser Versprecher misszuverstehen und zu missbrauchen. Sylvia liebt, wie Gott es will, sowohl sich selbst als auch wahrhaft jeden anderen. (3,169)

Traum SD (zu einer Person): Dass du dich so zum Gott gemacht hast, das hat dich so kalt gemacht. (3,59)

Traum: Frau AL kommt mit sich nicht zurecht. Ich weiß plötzlich, was das Grundübel bei ihr ist. Mir liegt auf der Zunge zu sagen: „Dass du dich selbst zum Gott gemacht hast, das hat dich so einsam gemacht.“ Sie will nicht, dass ich das ausspreche. Sie hat wohl Angst vor der Wahrheit. (2,276)

Traum SD: Gott ist die Kraft in deinen beiden Armen. Wenn du die Kraft Gottes ausschlägst, die in Christus für dich ist, bekommst du die Kraft Gottes, die gegen dich ist. (1,42)

Sylvia hat noch nie eine Laune an mir ausgelassen.

Meine Mutter ist kalt, wenn es nicht nach ihrem Kopf geht. Es spielt keine Rolle für sie, ob sie mir oder einem anderen durch ihre kalte Meinung wehtut oder uns damit verletzt. (3,427)

Ich bin seit kurzem Medizinstudentin und bilde mir nichts ein. Ich spüre, dass es eigentlich normal und gesund ist, sich nichts einzubilden. (3,428)

Traum SD: Ich bin im Gespräch mit einer Frau. Aber sie will nicht begreifen, obwohl ich ihr viele Beweise der Gegenwart Gottes geben könnte. Es macht mich traurig, dass es so schwer ist, Gott den Menschen nahezubringen. (1,155)

Traum SD: Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen, bläst sie ihr eigener Dreck auf, und dann sehen sie noch auf andere runter. (1,33)

Sylvia hat eine vorbildliche Beziehung zu ihrem inneren Mann. (2,215)

Der „Alte“ und Sylvias Mann sind im Traum wie eine Person, weil der Alte sagen will, dass er zur Sylvia gehört.

Sylvia lebt heilig, so, wie Gott es will. Aber das ist etwas grundlegend anderes, als was Menschen sich unter „heilig“ vorstellen. (3,660)

Das Schlimmste, was den Menschen immer wieder das Elend bringt, ist, dass sie sich und die anderen als harmlos betrachten. In uns wirkt aber eine ganze Kraft. Wenn die mich nicht gehalten hätte, hätte sie mich schon zerstört. (2,277)

Sylvia hat sich schon als Vierjährige tapfer mit sich auseinandergesetzt.

Traum SD: Der Alte sagt: „Du hast schon im Kindergartenalter wissenschaftlich gedacht.“

Traum SD: Der Alte sagt: „Du warst schon im Kindergarten ein kleiner Philosoph.“

Ich sehe die Gedanken des vergangenen Tages bildhaft an mir vorüberziehen. An einem bestimmten Punkt wird der Gedankenstrom angehalten. Mit ganzem Ernst wird mir ein Gedanke angekreidet, den ich unwidersprochen passieren ließ und der Ursache für alles war, was an diesem Tag bei mir in die falsche Richtung lief. Gleichzeitig wird mir der andere, heilende Gedanke genannt, der wie eine Weichenstellung alles in die richtige Richtung geleitet hätte. Ich bin voll Trauer darüber, wie folgenreich sich meine Gedankenlosigkeit ausgewirkt hat. (2,225)

„Tu's“ und „Tu's nicht“ kommen aus derselben Kugel. (1,75)

Wozu wird ein Kind geboren? Um ein Mensch zu werden.

Traum SD: Ich sage zu Umstehenden: „Wenn man ein Kind liebhaben will, muss man es auffordern, sich mit seiner Giraffe auseinanderzusetzen.“ Ich füge hinzu: „Ihr wisst gar nicht, wie brutal es für mich ist, so viel zu sehen – und keiner sieht.“ (3,385)

Die Giraffenart kennt jeder aus seinem eigenen Leben. (3,143)

Traum: Eine Person sagte zu mir: „Entweder ich bin am Boden zerstört, oder ich lasse mich hochjubeln. Das macht die blöde Giraffe.“ (2,162)

Ich sehe eine Mitarbeiterin von Sylvia und weiß im Traum, was diese Frau gerade denkt: Sie denkt über ihre Giraffe nach und wie groß Gott ist. (3,613)

Traum SD: Ich sehe die Situation in einer mir bekannten Familie. Über die dreijährige Tochter heißt es: Sie erbricht, weil sie total hysterisch und uneinsichtig ist. Ich beobachte ihr verlogenes, selbstbedauerndes Geheule. Alles ist krampfhaft künstlich und geht so lange, bis sie erbricht. Das Erbrechen ist die Folge ihrer Uneinsichtigkeit. (3,577)

Traum einer Sozialpädagogin: Ich habe ein aufgeschlagenes Buch über die Irrtümer verschiedener Wissenschaften vor mir. Das erste Kapitel befasst sich mit den Irrtümern der Psychologie, ein weiteres Kapitel mit den Irrtümern der Anthropologie oder Theologie. Das umfangreichste Kapitel enthält die Irrtümer der Medizin. (3,582)

Der Hund von Dorns sagt über TO: „Da kommt der lange Hals.“ (2,162)

Traum SD: Die Menschen verteilen Sympathie und Antipathie nach ihren Einschätzungen und Meinungen. Das ist bei allen so; es handelt sich immer nur um ein Mehr oder Weniger, wie sie ihre Meinungslaunen an anderen auslassen. Der Unterschied zwischen ihnen und mir ist im Traum so benannt: Willkürlich werden sie arrogant und kalt und entwerten Menschen, die ihnen nicht entsprechen. Ich aber bin keinem arrogant begegnet und habe niemanden kalt abgewiesen, sondern ich habe mich mit all ihren Meinungen abgeplagt, damit die Wahrheit in die Mitte kommt. Darunter bin ich aber in aller Auseinandersetzung jedem Menschen zugewandt geblieben. (3,588)

Traum SD: F versucht die Frauen so lange auf sich aufmerksam zu machen, bis sie reagieren. Wenn er es geschafft hat, dass sie Feuer fangen, wirft er sie weg. (3,590)

Ich träume, dass F kommt. Er spricht von seiner asozialen Empfindungsseite und dass er die lieber bei anderen gesehen hätte. (3,591)

Traum SD: Ich sehe die Eltern von F. Der Vater ist kalt und unbewusst. F und seine Frau sind verlogen. Die Eltern glauben ihnen, ohne zu fragen, alle Lügen über uns. Ich nehme mir Mut und sage: „Jesus hat die Liebe zu Gott in die Mitte gestellt.“ (3,591)

Traum SD: Es wird für mich sehr schwierig werden, den Menschen klarzumachen, dass Gott schon zu allen Zeiten und in jedem Menschen die totale Macht hatte und dass er in Jesus mit seiner hellen Christusseite wirkte, weil Jesus ganz seine Macht abgegeben hatte. Alle

Vollmacht, die Jesus bekam, ging von Gott aus, und Jesus hat sich diese Macht nicht einverleibt. (4,16)

Sylvia spricht mich auf meine Verlogenheit an. (3,285)

Traum SD: Von einer Pastorenfrau träume ich, dass sie schon gemerkt habe, dass manches an der Gemeindefrömmigkeit nicht stimmt, und sie in Gefahr sei, eine verlogene Gemeinderolle zu spielen. Sie orientiere sich an Titeln. Ich sage zu ihr: „Es ist schon mancher große Kopf am langen Hals geplatzt.“ – Außerdem sage ich ihr, es ist wichtig, dass sie ihre echten und wahren Bedürfnisse erkennt, dann kann sie anderen helfen. Im Traum erfahre ich, dass sie außen gerade das Gegenteil von dem lebt, was innen wahr ist. (1,51)

Sylvia Dorn ist eine große Seherin. Sie sagt: „Ich habe mich auch durch meine Giraffe durchkämpfen müssen.“ – Mir wird klar, dass es nicht geht, aus dem, was sie sagt, ein Dogma abzuleiten. Das würde sie verkennen. Genauso wollte Jesus nicht, dass aus dem, was er sagte, ein Dogma abgeleitet würde. (1,51)

Ich bin bei Sylvia. Ein anderer wendet sich mir herzlich zu: „Du musst dich ganz durchkämpfen. Es geht um hundertprozentiges Ernstnehmen.“ (3,186)

Traum SD: Gott verdummt für die Eingebildetheit. (3,279)

Traum SD: Zu einer Frau, die gegen all ihre eigenen Träume, die ihr die Wahrheit gezeigt haben, was es mit mir auf sich hat, selbst geträumt hat, ihr liege nichts an der Wahrheit, sage ich im Traum: „Du hältst dich außen so gerade, wie du innendrin verlogen und verbogen bist.“ (3,593)

Ich stehe vor einer unbekannten Größe. Vor ihr zählen keine Rechtfertigungen und Argumente. Es muss alles so geklärt und bereinigt werden, wie der Größere es will. (2,31)

Jemand träumte, er soll die Heiligenscheine der anderen einsammeln. (2,32)

Meine Studienkollegin erzählt mir im Traum einen Traum, den sie über einen Mitstudenten hatte. Von ihm hieß es, er sei richtig debil und könne weder rechnen noch schreiben. Ich sage ihr, das käme von seiner Arroganz. Sie will mir erst nicht glauben, und dann legt sie ihn fest. Ich gehe massiv dagegen vor. Keiner sei

festzulegen, und wenn der Mitstudent seinen Hals abgäbe, würde er auch seine Debität verlieren. (3,279)

Jemand hört im Traum: „Alle Menschen lieben Gott!“ Er denkt: „Wieso alle Menschen? Wie sieht denn unsere Welt aus?“ Plötzlich begreift er: Alle Menschen lieben Gott, die Giraffen nicht. (1,64)

Gott hat gegen jede Meinung genügend Träume gegeben, die wir dagesetzen sollen, z. B. gegen den Wahn „Ich kann machen, was ich will!“ den Traum: „Du kannst nicht fahren, wie du willst.“ Und den weiteren Traum: „Du hast es ihm so gesagt, dass er es verstehen könnte, aber er will nicht einsehen, dass er nur ein Gefäß Gottes ist, und er will bei seiner Einbildung bleiben, er könne machen, was er will.“ (3,143)

Meine Mutter sagt: „Dass man zum Herrn Müller so redet und zum Herrn Meier so, das ist doch normal.“ Ich rufe: „Das ist die Giraffe!“ Dabei denke ich an den Traum einer Frau, dass sie sagen musste: „Das ist das Wesen der Giraffe, dass man zu dem einen so und zu dem anderen so redet.“ (3,280)

Jemand, der die Wahrheit auch ernst nimmt, sagt zu mir: „Die Verunsicherung, also Zweifel an sich selbst zu kriegen, ist eines der besten Mittel gegen die Giraffe. Denn das mögen die Giraffen nicht.“ (3,292)

Ich sage zu irgendwelchen Leuten: „Der Besonderheitswahn ist wirklich nichts Besonderes.“ (3,283)

Ich sage im Traum über mich selbst: „Ich habe mich auch ein Leben lang zum Maß gemacht.“ (3,284)

Traum SD: H bekommt schnell fiese Augen, wenn er sich in einer überlegenen Situation meint, auch gegenüber einem anderen, wenn der länger braucht, um etwas zu verstehen. (3,285)

Eine Studentin träumt: Sylvia spricht mich wieder auf meine Verlogenheit an. Ich lerne Latein. Sylvias Mann sagt zu mir, wenn er lernt, würde es kein anderer mitbekommen, bei mir dagegen müsste es jeder am hochgehaltenen Buch sehen, dass ich lerne. (3,285)

Ich übe das „Hochspringen“. Bald schaffe ich es, mühelos bis in die Höhe eines dreistöckigen Hauses zu springen. Plötzlich fällt mir ein, dass Hochspringen auch etwas mit „Oben-sein“ zu tun hat; ich höre schnell damit auf und laufe wieder normal. Allerdings kann ich kaum der Versuchung widerstehen, bei jedem dritten Schritt ein klein wenig hochzuspringen. (3,286)

Ich bin mit Sylvia und T zusammen und lese in einem Gedichtband. Da die Sprache schwer verständlich ist, lese ich langsamer als sonst. T bekommt darauf einen langen Hals über mich, und Sylvia sagt, es sei wirklich nicht schön, wegen jeder Kleinigkeit gleich den Hals der anderen abzukriegen. (3,286)

Jemand bekommt im Traum gesagt: „Du hast ja gar keine Moral.“ Er antwortet: „Doch, sogar zwei, eine doppelte.“ (2,173)

Wenn die Menschen erwachsen werden, verdrängen sie ihre skrupellosen Tendenzen und gehen ins „gute Machen“. (1,33)

Gott hasst die „Guten“! Die „Guten“ sind immer kalt die Besseren. (3,272)

Es war genau richtig, wie Sylvia gegen meine fiese Überheblichkeit vorgegangen ist. (2,172)

Ich sehe, dass bei mir nichts stimmt und sich nichts ändert. Ich werde aber korrigiert: Nein, es ist nur ein langer, mühsamer Weg, weil ich ja auch sehr hochmütig war. (2,179)

Ich putze im Parterre schmutzige Fensterscheiben. Dann spreche ich mit Sylvias Mann. Er sagt: „Es gibt keinen, der nichts hat, und deshalb keinen, der nichts geben kann.“ (3,202)

Traum: Sylvia hatte von mir einen Traum, dass ich mich zwar mit dem Mund bedanke, wenn ich einen Traum hatte, und auch anderen davon weitersage, dass ich aber innen eiskalt sei. Das liegt daran, dass ich zu viel lebe, was ich will. (2,179)

Das größte Schwein muss keines bleiben. (3,495)

Ich soll endlich nicht mehr nur nach dem Lustprinzip leben. (3,202)

Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg. (1,42)

Wenn die Welt zerstört wird, dann am Größenwahn der Menschen. (2,46)

Die Machtkomplexe der Menschen verursachen Wahnsinn und Krieg. (1,145)

Das Schlimmste in Kirche und Gesellschaft sind die Dogmen. (2,69)

Ich sage: „Ich habe erfahren, dass eine autonome Größe im Menschen auf das reagiert, was der Mensch lebt.“ (4,88)

Frau X träumte: Bei Sylvia kommen meine zwei gespaltenen Gehirnhälften wieder zusammen.

Wenn du den Krieg innen nicht ernst nimmst, bekommst du ihn außen. (3,531)

Ich bin bei Sylvia. Sie sagt, es sei verrückt, ihr anzuhängen, sie würde den Konflikt und den Krieg verursachen; deren Ursache läge doch in den Projektionen. Sie erzählt von einem jungen Mann, der mit seinen Träumen zu ihr kommt; im Traum sei ihm gesagt worden, er müsse kämpfen, damit es schön werden kann. (3,538)

Traum eines Studenten (30.10.1983): Ich laufe durch eine Straße und betrachte die renovierten und gepflegten Häuser. Plötzlich schiebt sich ein Bild dazwischen, und ich sehe dieselben Häuser, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg aussahen: zerbombt, nur noch Ruinen. Ich beginne über die Katastrophe und den Wahnsinn des Krieges nachzudenken. Dabei geht mir auf: Echtes Denken ist ohne Wertgefühl und ohne Herz gar nicht möglich. Um wirklich zu denken, brauche ich ein Herz. Alle rationale Auseinandersetzung ohne Herz ist kein wirkliches Denken. (3,542)

An dem Tag, als der Mann aus der Druckerei anrief, dass Sylvias Buch fertig sei, rief ein Student an: Er habe geträumt, dass Sylvia ein Buch geschrieben habe, das sei gut für die Bewusstwerdung.

Hinter Sylvia Dorn steht Christus. (3,649)

Sylvias Buch ist gegen die Unbewusstheit und für die Bewusstwerdung. (3,209)

Gott sagt erst in den Träumen, wie es um einen steht, und warnt. Dann erst schickt er das Unglück. Der Träumer sieht ein: „Das ist aber rücksichtsvoll und weise von Gott. Würde er gleich das Unglück schicken, würden wir nur sagen: Was für ein ungerechtes Schicksal! So aber ist das Unglück nur die Folge des Nicht-Hinhörens.“ (4,92)

Traum: Ich erfahre: „Wehe dem, der um die Wahrheit weiß und sie nicht lebt.“ (3,51)

Traum: Mit Sylvia Dorn bekommt man die höchste Form von Autarkie. (3,155)

Traum Frau O: Mit Sylvia Dorn bekommt man die höchste Form von Autarkie, und das bedeutet Eigenständigkeit.

Sylvia Dorn hat dir mit ihrer ganzen Kraft die Tür zu Gott aufgehalten. (1,111)

Der einzige Vorwurf, den man Sylvia Dorn machen kann, ist, dass sie ganz zur Ehre Gottes lebt. (1,174)

Traum WD: Gott hat Sylvia die Schlüssel zu seiner Apotheke übergeben. (1,169)

Gott selbst ist traurig, dass Sylvia Dorn so von der Welt abgewertet wird. (1,170)

Von einer Sekunde auf die andere kann Gott uns alles nehmen. (1,156)

Wenn wir uns richtig entscheiden, hilft Gott von innen wieder mit. (1,156)

Es geht darum, dass wir uns mit unserer ganzen Existenz einbringen sollen. (4,101)

Die werden uns für verrückt erklären (dafür, dass wir die Wahrheit der Träume anerkennen). Aber macht nichts, wenn die sehen könnten, wie glücklich wir sind, würden sie platzen vor Neid. (2,157)

Sylvia ist traurig, wohl auch ärgerlich. Sie sagt, wir müssten viel massiver gegen den Vorwurf vorgehen, wie seien eine Sekte. Es ist klar, dass „Sekte“ eine Beleidigung sein soll und auch eine ist. (4,98)

Traum SD: Ich bin traurig, dass man mir immer die Machtkomplexe anhängen will, die die anderen selbst haben. Ich sage: „Fragt doch meinen Mann, der weiß genau, dass ich gar nicht leben kann mit dem ‚Oben‘ und ‚Unten‘, dass ich nicht glücklich wäre, wenn ich Macht ausüben wollte. Ich bin doch so froh neben meinem Mann. Aber er gehört auch nicht über mich und ihr auch nicht.“ (1,37)

Traum SD: Nur die verlogene Gutheit entwertet das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“. (3,208)

Sylvia sagt, ich soll froh sein, wenn ich die Wahrheit über mich gezeigt bekomme, dann weiß ich doch wenigstens, woran ich bin. (1,67)

Sylvia ist zu mir gekommen. Ich spreche sie an: „Ich habe es versucht, aus meinem inneren Durcheinander herauszukommen, ich komme da nicht heraus.“ Sylvia antwortet mir: „Das kannst du auch nicht ohne mich. Deine Lügen betreffen eine tiefere seelische Schicht.“ Ich sehe dann einen weißen Schattenriss. Ich weiß, der ist meine Lüge und muss schrumpfen. Plötzlich ist mir klar: Das ist es. Ich erinnere mich an meinen Traum, in dem ich zu dick war und es um das „Abnehmen“ ging. (4,40)

Sylvia sagt, ich soll doch mit klaren Augen zu ihr kommen und nicht wie zu einer dreckigen Person. (1,68)

Sylvia sagt, es sei gleich, wie sie aussähe, innen bleibe sie immer dieselbe. (1,68)

Traum SD: Es steht ganz stark im Raum: Ich gehe nur dem großen Gott und seinem Willen hinterher, und es ist ein schlimmes Unrecht vor Gott, mich überheblich entwerten zu wollen. Jemand war an Krebs erkrankt. Er hatte Aussicht auf Heilung gehabt. Aber da er sich nicht entschieden habe, mir mitzuhelfen, habe Gott ihn geholt. Ich bin im Traum erstaunt, denn um diesen Zusammenhang wusste ich bisher nicht. (3,575)

Traum SD: Den meisten Menschen erscheine ich zu gering. (4,118)

Traum SD: „Das, was du den Menschen zu sagen hast, passt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: ‚Was ist denn die?‘“ (1,49)

Sylvia redet nicht von ihren „Meinungen“. Hinter dem, was sie sagt, steht Gott. (4,41)

Traum SD (22.9.1983): Ich sehe in die Augen einer Frau. Ich weiß, dass Gott ihr eine Krankheit, jedenfalls aber körperliche Beschwerden, weggenommen hat, um ihr zu beweisen, dass es wahr ist, was ich sage. Nun, nachdem sie außen gesund ist, greifen ihre Meinungen wieder nach ihr, und sie wertet das, was Gott durch die Träume über mich sagt, wieder ab. Ich weiß, dass sie nur deshalb so kalte Augen hat, weil sie den Zusammenhang zwischen Gott und mir wieder herunterspielt. Ich warne sie, denn nach außen hin steht sie nur angepasst da und sagt nichts. Was sie denkt, sehe ich ihr an, und ich erzähle ihr eindringlich zweimal den Traum: „Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich sage, (**dann?**) **nimmt Gott ihnen alle Schlagseiten, Besessenheiten, Alkohol- und Drogenabhängigkeiten, körperliche Krankheiten und den Satan.**“ Als ich sage: „... und den Satan“, sehe ich sie ernst an, **sehe ihre gepackten und kalten Augen und warne sie, dass der sie immer mehr packt, auch wenn sie es gar nicht merkt, weil sie das abwertet, was Gott über mich sagt.**

Außerdem wird mir beim Zitieren des Traumes bewusst: „Ob das ‚dann‘ darin ist und an welcher Stelle oder nicht, darauf kommt es nicht an.“ Es ist klar, dass es nur um den wahrheitsgetreuen, sinngemäßen Inhalt geht. Ich sage der Frau, warum Gott so hinter mir steht mit seiner ganzen Vollmacht, nämlich weil ich nur dem großen Gott hinterhergehe und nichts meine „Meinung“ ist. Ich sage ihr, dass auch andere geträumt haben, dass ich nur dem großen Gott hinterhergehe. (3,558)

Traum SD: Ein Bekannter bildet sich auf sein Denkvermögen etwas ein, und ich frage ihn traurig: „Wem hast du alles zu verdanken?“ Er antwortet: „Ich habe alles Gott zu verdanken.“ Seinen eingebildeten Augen sehe ich an, dass er es nur mit dem Mund tut. Ich sage: „Dann leb auch so!“ (2,200)

Die Menschen gehen mit falschen Rechtfertigungen über ihren inneren Dreck weg. (3,408)

Wer sein Dunkles nicht sieht, wird unmenschlich gut.

Wenn man die Träume sieht, wie sie wirklich sind, sieht man, wie wahr sie sind. Wenn man die Menschen sieht, wie sie wirklich sind, sieht man, wie fies sie sind.

Man kann in der Zeitspanne einer Fahrt mit dem Aufzug begreifen, was es mit den Träumen auf sich hat. (4,50)

Ich sehe einen Film über Menschen in der Wüste. Sylvias Mann erklärt: „Es ist die innere Wüste im Menschen, und dort ist es sehr kalt.“ (4,51)

Ich habe mit der Wahrheit der Träume in meinem Leben gespielt. Deshalb ist es in mir wieder sinnlos und leer. Jetzt muss ich kämpfen, um die Träume hundertprozentig ernst zu nehmen und sie wieder über mich zu lassen. (4,53)

Meine Freundin sagt zu mir: „Wenn wir den Schatz, den wir bekommen haben, so gedankenlos und gleichgültig nehmen, bekommen wir jedes Mal die Wüste in uns.“ – Die Szene wechselt. Es geht um meine Mutter. Ich soll vorsichtig sein, sie nimmt die Wahrheit nicht so ernst, wie ich es annehme. Meine Tante sei offener. (4,51)

Ich antworte W: „Wenn Gott von innen nicht mithilft, verändert sich gar nichts.“ (3,599)

Traum: Mir wird erklärt, was das Traumbild „Glasscherben im Bauch“ bedeutet: Die Wahrheit nicht anzuerkennen ist, wie Glasscherben im Bauch zu haben, die von innen her verletzen. (2,175)

Traum SD: Mir wird bestätigt, dass ich nur ganz exakt den inneren Tatsachen entsprechend erkläre und dass das, was ich in Bezug auf diese inneren Tatsachen sage, vollgültige Wahrheit vor Gott ist. (3,440)

Traum WD: Ich soll nicht gegen die inneren Tatsachen erklären. (1,143)

Traum SD: M möchte einen bestimmten Bereich bei sich nicht sehen und muss ihn dann auf mich projizieren. Ich sage zu ihm: „Ich sehe bei mir alles und setze mich mit allem ehrlich auseinander. Das ist die Aufgabe für jeden. Ich behaupte niemals, dass etwas bei mir nicht möglich ist, doch lebe ich in einer wachen inneren Auseinandersetzung mit allen Tendenzen.“ (2,171)

Sylvia Dorn hat dir mit ihrer ganzen Kraft die Tür zu Gott aufgehalten. (1,111)

Die größte Katastrophe ist die innere. (1,88)

Der größte Reichtum ist der innere.

Jemand träumte über einen, der sich auf seine Frömmigkeit viel einbildet: Er ist nur noch durch eine äußere Katastrophe zur Einsicht zu bringen. Es geht um das Einsehen dessen, was Sylvia ihm sagte. (1,111)

Du bist nur dein Hausverwalter, nicht dein Hausbesitzer. (1,88)

Sylvia hat alle Arten von Gefühlen. Im Haus bekomme ich mit, wie sie ihre Verzweiflung und Trauer über den schlimmen Zustand der Menschheit zum Ausdruck bringt. Ich überlege, was ich tun kann. Es gibt nur eine Antwort: Mitkämpfen! (3,181)

Traum SD: Ein Unbekannter gibt die Wahrheit genau so weiter, wie er sie von mir gehört hat. Er stößt genau wie ich auf Widerstand und Ablehnung. Plötzlich finde ich einen Zettel mit der Aufschrift: „Wenn man die Menschen wirklich liebhat, bekommt man sehr viel Dreck ab.“ Ich weiß, diese unbekannte Person hat das geschrieben, und gleichzeitig ist mir bewusst, dass ich diesen Satz früher einmal geträumt habe. (3,54)

Traum SD: Viele sehen ihre weggelogenen Minderwertigkeiten und ihren Größenwahn bei mir. (3,355)

Traum SD: Der Alte will noch vielen Menschen viele Träume geben, in denen er das bestätigt, dass er, der Schöpfer, der Alte ist. Er wird den Menschen durch ihre Träume bestätigen, dass er durch Jesus in der damaligen Zeit geredet hat und dass er durch Sylvia in der heutigen Zeit redet.

Eine junge Frau mit schönem Kurzhaarschnitt taucht auf. Ich weiß, es ist die verstorbene Frau von Pastor M. Sie sagt, es sei traurig, dass ihr Mann so lange braucht, um zu verstehen. (3,183)

Ich sehe: Ich habe in mir ein stabiles Gerüst, ein geordnetes System. Das sind die Träume. So kann ich jederzeit für alle Fragen und Probleme darauf zugreifen und für alles die Träume anwenden. Das Gerüst ist so stabil, dass ich gut gerüstet bin, stark. Dann geht es um B. Ich sage ihm das, dass für alle Fragen und Probleme die Träume Antwort gegeben haben. Da fragt er irritiert: „Was, für alles?“ (sinngemäß) Jedenfalls ist klar, dass das für ihn noch keine Selbstverständlichkeit ist.

Jemand sagt im Traum: „Sylvia, ich habe meine Giraffe kennengelernt. Die ist ja sooo kalt, fies und gemein!“ (3,282)

N (damals ein kleines Kind) dreht sich auf Zehenspitzen um sich selbst. Er redet fordernd davon, dass ihm Lust zusteht, und ist beleidigt, wenn man ihm etwas sagt, was ihm nicht passt. (3,596)

Traum SD: Ich beobachte R. Er ist lieb, sentimental und hat seine vorgefassten Meinungen über die Träume. Genau gegen das, was ich an ihm wahrnehme, erzähle ich den Traum, dass Gott für das Sich-zum-Maß-Machen in Einbildungen fixiert. Da wird er merklich kalt, ist aber trotzdem gebremst, weil ich ihm ganz entschieden entgegensetze, was auch Aussage dieses Traumes war: „Gott gibt die Träume.“ Bevor ich ihm einen weiteren Traum von seiner Monotonie und Gefühlskälte erzählen kann, wendet er sich von mir ab und bequemeren Leuten zu, mit denen er die Traumaussagen zu verharmlosen versucht. (3,597)

Traum SD: Der Alte; der Schöpfer, kommt im Traum und sagt: „Sag ihr, ich glaub ihr nicht alles, was sie sich glaubt. Und viele kleine Lügen machen auch verrückt.“

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, sagt: „Die, die von dir, Sylvia, weggegangen sind, sind nur weggegangen wegen mehr Anerkennung und mehr Geld.“

Bild: Ich sehe mich selbst, wie ich viel Dreck auf Sylvia werfe. Eine große Hand kommt von oben, fängt ihn auf und wirft alles auf mich zurück. (2,195)

Traum: Die hören nur auf das, was ihnen passt. (1,92)

Traum SD: Ich träume von zwei Ehepaaren, sie könnten viel mehr von all dem verstehen, was ich bin und sage, wenn sie mich nicht ständig auf ihr Maß reduzieren würden. (1,97)

Traum SD: Er will nicht begreifen, dass Gott mein Maß ist. Er macht sich selbst zum Maß, und wenn er nichts sieht, meint er, es ist nichts. (1,113)

Sylvia sagt, es sei noch immer schlimm mit mir. – Ich sehe mich überdimensional groß und frage mich, ob das mein Größenwahn ist. (1,109)

Die Machtkomplexe der Menschen verursachen Wahnsinn und Krieg. (1,145)

Keiner bekommt seine wahre Identität, wenn er Gott nicht seinen Machtanspruch hergibt.
(1,98)

Alles Elend kommt vom langen Hals. (3,277)

Die ganze Menschheit ist eine große Giraffe mit verschiedenen langen Hälsen. (1,16)

Sylvia sagt, dass ich mich über niemanden setzen darf. Ich bekomme große Angst vor den Folgen. Ich sage mir: „Deshalb muss mein Dreck immer vor mir sein, damit ich mich über keinen setze.“ (1,110)

Ich hatte meine Aufgaben und sollte losschaffen. Doch Sylvia musste mich immer wieder auf den Boden holen. (1,111)

Sylvia spricht mich auf meine Herzlosigkeit an. Sie schenkt mir herzliche Gefühle. Da kommt wieder Wärme in mich, und sie sagt: „Jetzt hast du wieder richtige Augen.“ (1,110)

Sylvia sagt zu mir, ich soll jetzt unbedingt darauf achten, was in mir vorgeht. (1,110)

Sylvia stellt allen langatmigen Analysen der Ursachen für das Dritte Reich nur einen Satz entgegen: „Die vielen kleinen Hitler waren schon alle da, der große Hitler gab nur das Zeichen, und die kleinen Hitler konnten aus den Löchern kommen.“ (2,47)

Traum SD: Ich soll zu einer großen Weltkonferenz gehen, bei der auch der amerikanische Präsident Obama dabei ist. Jemand, der das nicht verstehen will, dass ich dahin gehen soll, und sich selbst zum Maß macht, will mich aufhalten. Ich lasse ihn stehen. Da schlägt mir der Schwarze (die dunkle Gottesseite) das Konzept aus der Hand, sodass ich auch möglichst ungünstig dastehe. Aber ich weiß, ich soll den Menschen vom Alten, ihrem Schöpfer, sagen, sie sollen aufhören, mit ihren kaputten Analysen Unrecht zu erklären. Tatsache ist: Es gibt zwei Seiten der Gottheit, es gibt den Schöpfer, den Alten, den Gott der Wahrheit und der Liebe. Und dann gibt es die böse, dunkle Gottesseite, die gibt Lust an der Gemeinheit und die Rechtfertigung zur Gewalt. Sie agiert in den Menschen mit Korruption, Fanatismus, Kriminalität. Die dunkle Gottesseite will die demokratisch gewählten Regierungschefs unter die Macht und Herrschaft von fanatischen Religionen bringen.

Traum SD: Der Alte kommt im Traum und sagt: Ich hasse die verlogene Theologie und erst recht die wahnsinnige Psychologie.

Traum SD: Wenn die Menschen auf die Wahrheit hören würden, müssten die Dunklen aus der ganzen Menschheit verschwinden.

Traum SD: Menschen stehen herum und reden ihre Meinungen aneinander hin. Nach einer Weile setzt sich ein Teil von ihnen ab und geht fort. Als diese Gruppe nach einiger Zeit zurückkommt, machen die Übrigen, die auf dem Platz verblieben waren, sich über die Rückkehrer lustig, was diese doch für „kaputte Typen“ seien. Ich sage zu den Spöttern: „Was die kaputt macht, sind ihre kaputten Meinungen, und dazu habt ihr beigetragen.“

Traum SD: Ein mir bekannter Psychologe wird mir gezeigt. Er redet mit monotoner Stimme ohne Auf und Ab, öde und langweilig. Dann ist er wie ein leerer Sack. Ich weiß plötzlich, dass er so lange alle Gefühle unterdrückt bzw. mit seiner überheblichen Art bewertet hat, bis er keine mehr bekam. (1,45)

Traum SD: Es geht um denselben Psychologen. Im Traum hat er über die Besessenheit durch das Unbewusste keine Ahnung, aber umso mehr seine Meinungen. Ich fasse Mut ihm gegenüber und sage, dass Besessenheit darin besteht, dass das Unbewusste die Willkür des Ich beiseiteschiebt und die Herrschaft übernimmt. Das könne sich auch auf eine körperliche Krankheit übertragen, die dann den Menschen beherrscht, ob es ihm gefällt oder nicht. (1,45)

Sylvia bringt jemandem von morgens bis nachts das Denken bei. (1,69)

Jemand träumte, er soll sich von seiner eingebildeten Denkgeschwindigkeit mal etwas abziehen und es Sylvia anrechnen.

Sylvia sieht in den Augen der Menschen, was in ihnen vorgeht.

Traum SD: Wenn Gott durch den Traum über einen Menschen eine Aussage macht, oder wenn es im Traum über jemanden heißt, er sei eine Giraffe, dann hat derjenige das auch anzuerkennen. Sonst hat es negative Konsequenzen, und es gibt keine Veränderung. (3,281)

Sylvia sagt, T liege gar nichts an Kindern, lieber spielt T den Guten. (1,69)

Traum SD: Ich sage zu einer alten „vorbildlichen Gemeindefrau“: „Du willst ja belogen werden, von den Kindern und von den Frommen. Oder glaubst du, dass jeder, der die Hände faltet, fromm ist?“ (2,164)

Sylvia ist ärgerlich, wenn jemand „von oben runter“ ist. Sie selbst kümmert sich um jemanden, den ich längst abgeschrieben hätte. (1,69)

Sylvia sagt, keiner soll auf einen anderen runtersehen, dazu hat niemand ein Recht. (1,70)

Ich soll Gott von ganzem Herzen lieben, sonst rede ich immer noch vergiftende Meinungen an andere hin. (2,166)

Sylvia sagt: „Pass auf deinen langen Hals auf, und demoralisiere dich nicht.“ (3,191)

Sylvia fragt, warum wir denn immer auf die falschen Größen sehen müssen statt auf die echten. (1,70)

Sylvia sagt: „Ihr seht nur einen Ausschnitt von der Wirklichkeit, aber was darüber und darunter ist, seht ihr nicht.“ (1,71)

Sylvia sagt: „Gott sei Dank! Du guckst mich nicht mehr so undifferenziert an.“ (1,71)

Ich bin bei Sylvia. Sie sagt, sie habe meine schlimmen Augen gestern wie in einer Vision gesehen. Ich gestehe ein: „Ich weiß, ich sehe es ja selbst.“ Sie sagt, wenn ich das sehen könnte, was sie in den Augen sieht, wäre ich kuriert. – Ein anderer hat unterdessen das Zimmer verlassen. Sylvia sagt, es sei doch nicht richtig, wenn einer hinausgeht, als beträfe ihn das nicht. (3,179)

Ein Psychologe, der sehr kalt ist, behauptet, es gäbe niemanden, der über einen anderen etwas weiß. Aber ich widerspreche: „Doch, wenigstens eine kenne ich; Sylvia kennt mich, weil sie sich selber kennt.“ (1,71)

Sylvia lebt in vollem Bewusstsein, dass sie von der Welt abgelehnt wird. Sie ist ganz allein. Gott selbst ist traurig, dass Sylvia von den Menschen abgelehnt wird. (1,71)

Traum aus der Zeit, in der das erste der Bücher von SD geschrieben wurde: Dieses Buch wie auch das Anliegen, das von Gott aus dahintersteht, kann verstehen, wer ein echtes und aufrichtiges Herz hat. Wer kein Herz hat, kann auch nicht verstehen, und er wird viele äußere Gründe dafür finden. Für einen Menschen mit Herz geht es um den Inhalt. Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen. Das ist ein Geschenk. (1,159)

Traum SD: Es heißt, ich sei mit den Träumen wissenschaftlich umgegangen, weil ich sie vorurteilsfrei und offen miteinander verglichen hätte. (3,25)

Traum SD: Ich erfahre, dass das Leben hier auch für dort verbindlich ist und dass diese Festlegung von keinem der Betroffenen geändert werden kann. Es ist sehr wichtig, was wir hier auf Erden vor Gott einsehen. Dort gelten keine falschen Rechtfertigungen mehr. (2,18)

Wenn es um die Größe Gottes, des „Alten“, geht – und das ist Gott – und um den Größenwahn des Menschen, dann gilt es für jeden Menschen (d. h., dann gilt es für jeden Menschen, die Träume ernst zu nehmen). (3,25)

Traum SD (31.7.1983): Dreimal heißt es über das dritte Buch, es solle den Titel haben: „Gott ist die alleinige Kraft.“

Was ich weiter in diesem Traum erfahre, ist sehr wichtig. Es soll aufgeschrieben und unbedingt auch noch in dieses Buch aufgenommen werden.

Ich sehe in einem Bild, das in Quadrate unterteilt ist, verschiedene Informationen über das Jenseits:

- Der Tod ist nichts Endgültiges; es gibt ein Jenseits.
- Das Leben geht im Jenseits weiter. Die Weiterentwicklung vor Gott wird dort sein wie eine Zellteilung. Es finden geistige Prozesse im Jenseits statt.
- Die Sonne ist im Traum ein Symbol für die Gottheit, nicht für das menschliche Bewusstsein.
- Gott kann sich verbergen, wie es sich in folgendem Bild ausdrückt: Die Sonne, das Symbol für Gott, ist hinter einer dunklen Scheibe (Kreis) verborgen.
- Das entspricht einer Abbildung in den Gesammelten Werken von C. G. Jung, die einen grünen Löwen darstellt, der die Sonne verschlingt. Es heißt allerdings, Jung habe das Bild nicht richtig gedeutet. Es sei falsch, dass die Sonne ein menschliches Bewusstsein symbolisiere, das vom Unbewussten, dem Löwen, verschlungen wird. Vielmehr sei die Sonne immer ein Symbol für Gott.

Richtig verstanden, sagen die Bilder der durch den dunklen Kreis verdeckten Sonne und des die Sonne verschlingenden Löwen dasselbe aus. Sie bedeuten, dass die dunkle Seite Gottes seine andere verschlingt bzw. verdeckt und für uns Menschen verbirgt. In Wahrheit ist die Sonne (Gott) zwar immer da, aber wenn der dunkle Kreis sie verdeckt, bleibt Gott dem Bewusstsein verborgen.

- Gott kann sich dem Bewusstsein mit Absicht verschließen (der dunkle Kreis geht vor die Sonne), sodass das Bewusstsein zu dem Schluss kommt: Gott ist tot, Gott gibt es nicht. Das dauert aber nur eine begrenzte Zeit. Spätestens nach dem Tod wird das Dunkle vor der Gottheit (der dunkle Kreis) weggenommen, und Gott ist klar und unverdeckt zu erkennen.
- Im Jenseits wird es den dunklen, verdeckenden Kreis nicht mehr geben. Dort wird Gott auf jeden Fall klar erkannt werden. (3,658)

Traum einer Ehefrau, nachdem ihr Mann verstorben war: Mein Mann fragt mich, ob ich jetzt auch zu ihm komme, als wenn es auf eine Reise geht.

(Anmerkung: Wenig später ist die Frau auch gestorben.

Solche Erfahrungen kann man immer wieder hören. Viele Menschen reden aber darüber nicht unbefangen, weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass sie dann schnell für verrückt erklärt oder zumindest belächelt werden.)

Ich erzähle einigen Menschen sehr viele Träume vom Alten und weiß, da sind auch so viele Träume dabei, die wir bis jetzt noch gar nicht hatten. Dann sehe ich plötzlich den Titel des vierten Buches in goldenen Buchstaben vor mir: DER ALTE = GOTT.

Die beiden Seiten dieser Gleichung sind identisch. Es ist legitim, von Gott als „dem Alten“ zu reden. (3,71)

Mein Mann sagt zu mir: „Verlasst euch in allem immer auf den Alten! Hört ihr!“

Traum SD: Ich sehe den Alten, die anderen jedoch sehen ihn nicht. Immer wieder versuchen Leute, ihn einzufangen, aber er narrt sie, sodass sie danebengreifen oder ihn auf der falschen Seite suchen müssen. Während er sich ihnen immer schnell entzieht, bleibt ihnen am Ende nichts als die Einbildung, es gäbe ihn nicht. Ich staune darüber, dass ich ihn immer sehen kann, die anderen aber können es nicht. (3,72)

Es ist schlimm, wenn die Menschen Gott vor ihre Motive spannen. (3,67)

Traum SD: Mir wird gesagt: „Keiner kennt dich (oder wird dich kennen), nur die, die mit ihren Träumen ehrlich zu dir kommen, bekommen eine Ahnung, wer du bist.“ (1,73)

Traum SD (8.10.1981): Ich bekomme meinen Platz zugewiesen vor vielen Kirchenchristen, die sich mit „langem Hals“ über mich stellen, über meine Erfahrungen mit Gott und das, was er durch den Traum weitergegeben hat. Ich sage mit einem Anflug von Traurigkeit und Humor: „Das hebt mich keinen Millimeter ab.“ Dann geht es um die Gemeindepersonen und dass sie Gott nicht ganz zulassen würden, sondern bei einem „bisschen“ Gott bleiben möchten. Deshalb könnten mich die Pastorenfrauen nicht über sich lassen, dazu seien sie zu eingebildet und bestärken sich gegenseitig. Die Gemeindepersonen setzen mich herunter, weil sie ebenfalls ihre Vorstellungen von Gott und ihre Meinungen über Gott stellen. (2,18)

Traum WD: Euer Besucher ist mit fiesen und unlauteren Motiven zu euch gekommen. Seine fromme Machtseite hat er nur versteckt. Er spricht nicht aus, was er denkt. Er bezichtigt euch der schmutzigsten Motive, während er selbst abhängig machen will und unter Druck setzt. Wenn er entdeckt wird, geht er in die Rolle des selbstbedauernden Kindes. (2,168)

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt. (1,42) Auch im Schizophrenen hat Gott die totale Macht. (3,68)

Meine Geschwister erzählen Träume. Sie nehmen ihre Träume wohl auch ernst. Aber ich spüre einen großen Unterschied. Ich sage es auch: „Wir nehmen die Träume aus Gottes Hand in dem Wissen, dass Gott alle Träume gibt. Ihr aber habt zu euren Träumen Theorien, die ihr je nach Gutdünken einsetzt. Wenn man aber weiß, dass Gott alle Träume gibt, dann kann man keine Theorien anwenden.“ Ich sage: „Es gibt Dinge, die man nicht im Voraus wissen kann, und deshalb muss man vieles einfach offenlassen.“ (3,26)

Ein mir im Traum bekannter Mann hatte einen Traum, der ihn nun selbst überzeugt. Es ist ein positiver, heller Traum mit einer schönen Aussicht. Ich sage: „Träume sind Erfahrungen. Schließlich macht sich keiner seinen Traum. Wenn man dann aber erlebt, dass der Traum etwas ganz anderes zeigt, als man im Kopf hatte, dann ist das eine Erfahrung, die einem keiner absprechen oder nehmen kann.“ – Ich freue mich sehr, dass der Mann den Traum hatte, der ihn auch selbst sehr berührte. (3,26)

Ich bin im Gespräch. Ich rede massiv und sage, wie logisch doch die Wahrheit der Träume ist. Wenn man nur logisch und wahrhaftig hinterherdenkt, sieht man das. Derjenige sieht das wohl auch ein. (3,26)

Überall wird viel über Träume veröffentlicht. Mir fällt der Traum ein, dass in den Büchern von Dieckmann fehlt, dass Gott die Träume gibt. Ich soll das jemandem sagen. (3,28)

Pastor Ws Name wird irgendwo aufgeschrieben, aber es steht dort: „Wichtigmann“. (3,599)

Traum SD über einen Pastor: Er ist sehr überheblich, und deshalb bekommt er viele fiese Gedanken. Wenn ich so überheblich wäre wie er, bekäme ich sie genauso. (2,232)

Mit der jeweiligen Traumperson will Gott zwar einen bestimmten Sachverhalt ausdrücken, aber von uns aus ist keine Person festzulegen, als müsse sie so bleiben, wie sie jetzt dargestellt wird. (2,233)

Traum SD: Ich spreche mit einem Kirchenfunktionär. Was immer ich ihm sage, es läuft an seiner Arroganz mir gegenüber ab. Immer wieder versuche ich ihm die schlimme Überheblichkeit der Kirche klarzumachen und auch das Unrecht, wie die Kirchenleute und die Gemeindeführer mit mir umgingen und mich loswerden wollten. Er lässt mich reden, als wäre ich Luft. Da werde ich energisch und halte ihm den Traum vor, den ich über eine Frau aus der Kirche hatte, die alle maskenhaft lächelnd begrüßte, auch mich und meinen Mann, solange sie uns noch nicht genau gesehen hatte; als sie mich aber erkannte, verlor sie ihre Lächelmaske und bekam ein eiskaltes und hochmütiges Gesicht.

Ich erzähle ihm das, aber es berührt ihn nicht. Er hat es nicht einmal nötig, auf mich einzugehen. Da sage ich zu ihm: „Es ist doch traurig lächerlich, dass Gott etwas für mich übrighat und mich liebt, aber die Kirche mich ablehnt und nichts für mich übrighat. Gott ist sich für mich nicht zu fein, aber die Kirche.“

Als ich merke, dass seine Arroganz mir gegenüber unverändert bestehen bleibt, stelle ich mich direkt vor ihn, sehe ihm in seine kalten, schwarzbraunen, verhangenen Augen und sage zu ihm: „Ich musste mich zu Ihnen auch schon mit Herr Eis‘ versprechen.“ Plötzlich kommt in mir trotz allem viel Liebe für ihn auf, weil ich mich von seinem Hass nicht anstecken lasse, und ich füge hinzu: „Ich wünsche Ihnen doch so, dass Sie ein Herz bekommen.“ (3,112)

Traum WD: Sylvia sitzt im Garten an einem runden, weißen Tisch. Pastor F. setzt sich zu ihr. Ich weiß, welchen Traum sie ihm erzählt, und höre noch den Satzsatz: „Ich wünsche Ihnen

so, dass Sie ein Herz bekommen.“ Er bleibt betroffen bei ihr sitzen. Mir wird klar: So sollen wir die Träume anwenden. Wenn wir einem begegnen, über den wir einen Traum hatten, sollen wir das Gespräch damit beginnen: „Ich habe einen Traum über dich gehabt ...“ (3,31)

Umgekehrt muss einer im Traum aber auch einsehen: Er habe versäumt, das, was seine Träume über bestimmte äußere Personen aussagen, genauso auch als seine innere Gefährdung zu sehen. (3,31)

Ich sage zu jemandem, der schon über viele Erfahrungen mit den Träumen hinweggegangen ist, mit erhobenem Zeigefinger: „Damit hast du dich aber immer selbst reingelegt. Wenn der Traum sagte: ‚Wenn du so oder so gehst, ist da eine Falle‘, dann bist du doch nicht den anderen Weg gegangen, sondern genau in die Falle hinein.“ (3,28)

Traum: Mit einem ehemaligen Kollegen komme ich ins Gespräch. Ich sage zu ihm: „Es war unverschämt, was du über uns geredet hast.“ Er fragt zurück, woher ich wissen will, was er geredet hat. Ich antworte: „Die Träume haben es gesagt.“ Da schweigt er. (3,29)

Es ist ganz wichtig, die Träume ernst zu nehmen. Die Zeit drängt. Man muss heute die Träume ernst nehmen für morgen. Es ist sehr eindringlich. (3,30)

Ich denke daran, dass Sylvia alle „Sterne“ bekommen hat, gemeint war die Offenbarung von Gott. Alles hat allein Sylvia bekommen. Wenn ich dagegen nur einen „Stern“ bekommen hätte, wäre ich maßlos eingebildet gewesen. Ich empfinde im Traum ein Gefühl der Ohnmacht, dass Gott mir nichts gibt, und wenn ich mich auf den Kopf stelle. Weiter denke ich im Traum darüber nach, wie Sylvia einem die Meinung geigen kann, ohne von oben herunter zu sein. Es ist keine Frage, ob sie so ist, sondern es ist klar, dass sie so ist, und ich versuche, mir die Haltung vorzustellen oder es nachzuempfinden.

Von Sylvia bekomme ich einige zusammengeklammerte Seiten, auf denen Träume aufgeschrieben sind. Die Blätter sind Teil aus einem größeren Zusammenhang. Es sind „neue Beweismittel“. (3,30)

Ich spreche mit E. über die Bedeutung der Träume. Sie sagt, sie habe das geträumt, was sie Tage zuvor erlebt habe. Ich will ihr darauf eine Antwort geben und sage, sie solle Gott dankbar sein, dass er ihr im Traum eine Antwort auf das gab, mit dem sie sich zuvor beschäftigt hatte.

Dazu muss ich nahe zu ihr hingehen, aber ich kann meine Augen nicht öffnen. Es wäre sicher eindrucksvoller, wenn ich ihr dies mit offenen Augen sagen würde. (3,31)

In großformatigen Computerausdrucken ist festgehalten, wie Gott in früheren Zeiten geredet hat und von Menschen erfahren wurde. Mein Vater sucht darin, ob er eine Bestätigung dafür finden kann, dass die heutigen Erfahrungen mit Gottes Reden durch die Träume in Widerspruch stehen zu Gottes Wirken durch Jesus und zu seiner Zeit. Er kann jedoch nichts finden. (3,32)

Traum, den C. G. Jung in einem seiner Bücher aufschrieb: Ein Geschäftsmann träumte über einen anderen Geschäftsmann, dass dieser dreckige Fingernägel habe. C. G. Jung fragte ihn daraufhin, ob er mit dem Geschäftsmann schon Geschäfte gemacht habe. Er verneinte. Jung riet, er solle sich doch erst mal erkundigen, was das für ein Geschäftsmann sei. Er forschte nach, und es stellte sich heraus, dass der andere wirklich keine „sauberen Geschäfte“ gemacht hatte.

C. G. Jung schrieb von einem Mann, der geträumt hatte, dass er ein Herzproblem habe. Jung schickte ihn daraufhin zu einem Herzspezialisten, der jedoch nichts fand und ihm ein gutes Attest ausstellte. Auf dem Weg nach Hause brach der Mann zusammen; die Ursache war plötzliches Herzversagen.

Traum eines Bankangestellten, der, wie ein anderer auch, verdächtigt wurde, 100.000 DM gestohlen zu haben: Er träumte, wo ein Dritter 100.000 DM versteckt hatte. Dort wurde das Geld auch tatsächlich gefunden.

Eine Frau (Sophia Loren) träumte, sie solle nicht in ein bestimmtes Flugzeug einsteigen. (Anmerkung: Sie hat es auch nicht getan; das Flugzeug stürzte ab.)

Eine Frau träumte, dass Sylvia ihr das Du anbietet.
Ohne den Traum zu kennen, hat Sylvia ihr am selben Tag das Du angeboten.

Eine Frau, die Sylvia nur per Telefon kennengelernt hatte, träumt: Eine mir unbekannte Frau sagt zu mir: "Ja, ich bin's. Mir wachsen keine Flügel und ich habe auch keine Hörner, obwohl die Kirchenchristen mir den (*den Teufel*) gerne andichten würden." Ich dachte: Die unbekannte Frau, das passt nur auf die Frau Dorn. – (*Als ich zum ersten Besuch zu Sylvia Dorn kam, sagte*

diese genau diesen Satz zur Begrüßung, den ich am Vortag geträumt hatte. Ich war völlig überrascht und erstaunt.)

Traum SD über X: X bekommt Nasenbluten, wenn sie so hochmütig mit dir (Sylvia) umgeht.

(Anmerkung: Das war dann auch außen mehrmals so.) (Vgl. 3,565)

Mir wird klar, dass es darum geht, ganz nackt vor Gott zu stehen, als wenn Gott fragt:

„Adam, wo bist du?“ Ich erlebe andeutungsweise, dass es sehr schön ist, wenn ich ganz und gar nackt bin vor Gott, in seinem Licht. Weiter wird mir klar, dass Sylvia bereit war, sich ganz so, wie sie ist, vor Gott zu stellen, ohne einen anderen Menschen vor sich zu schieben und ohne zu fragen: „Aber die anderen?“ Das Licht Gottes ist ein sehr warmes Licht. (2,92)

Wir sollen unsere Kleider von Gott holen. (2,93)

[Anmerkung: Kleider im Traum können auch Vorstellungen meinen.]

Jemand soll seine dreckigen Hosen ausziehen.

Sylvia zeigt mir meine groben Einbildungen. Es fällt mir nicht schwer, das anzunehmen, denn ich spüre selbst, wie wahr es ist. Aber Sylvia fährt fort und zeigt mir, wie differenziert man hinsehen muss, gerade dann, wenn die groben Einbildungen abgetragen sind. Sie spricht auch meine dahinterliegenden, feineren Einbildungen an, die ich schon gar nicht mehr selbst wahrnehme. Jedes Mal muss ich entscheiden, ob ich der Wahrheit recht geben oder ob ich beleidigt sein und das rechtfertigen will, wie ich es sehe. (3,351)

Von Sylvia die Meinung geegigt zu bekommen ist der beste Infektionsschutz gegen verkehrte Meinungen. (3,351)

Ich sage zu einer unbekannten Frau, dass die Träume ganz andere Ansichten und Einsichten vermitteln, so z. B. der Traum, den jemand bekam: „585, das bedeutet, deine Ganzheit ist vorne und hinten vom Materialismus bedroht.“ (3,32)

Ich erzähle meinem Nachbarn meinen Traum über eine uns beiden bekannte Frau, in dem es hieß, sie sei nur Maske. Er reagiert ganz kalt und antwortet, ich hätte den Traum nur gehabt, weil ich so über sie denken würde. „Nein“, sage ich, „im Gegenteil, ich habe den Traum gegen meine eigene Naivität und Blödigkeit bekommen.“ (3,34)

Sylvia erklärt mir einen Traum. Sie fordert mich auf, für die Träume dankbar zu sein, weil sie helfen zu differenzieren. (3,34)

Echtes Wertgefühl bekommt man nur durch die größere Dimension (Gott). (3,34) Meine Mutter sagt über Sylvias Bücher: „Sie sind schwer zu verstehen.“ Ich antworte: „Das ist nicht wahr; wenn jemand beginnt, die Bildsprache der Träume zu begreifen, versteht er die Bücher sehr schnell.“ (3,34 f)

Es ist eine massive Auseinandersetzung mit Frau DD. Ich will ihr sagen, was an Sylvia das Besondere ist. Ich erzähle ihr einen früheren Traum von mir, in dem es hieß, Sylvia sei ein Mensch, der bereit war, sich ganz nackt und bloß vor Gott zu stellen, ohne irgendetwas oder irgendjemand zwischen sich und Gott zu stellen und zu fragen: „Aber die anderen?“ Sylvia geht ins Gefängnis, um mit den Leuten zu reden. Es sind junge Halbstarke. Einer sagt ganz deutlich, er sei lieber im Gefängnis als draußen. Auch ein anderer drückt aus, er würde sich lieber zum Tode verurteilen lassen, als sich zu bemühen, dass etwas anders wird. – Ich weiß, Sylvia könnte die Leute aus dem Gefängnis holen, und mir ist klar, dass es sich um die inneren und äußeren Gefängnisse handelt, von denen Sylvia im Buch schrieb: „Die inneren Gefängnismauern der Einbildung sind oft dicker als Gefängnismauern außen.“

Weiter geht es um eine Arbeitskollegin. Sylvia sagt über sie, sie sei faul. Da protestiert diese. Sylvia sagt, es gehe nicht um die äußere Tätigkeit, sondern um die Arbeit am eigenen Leben. (3,438)

Traum SD: Ich spreche mit einer Person, die mich immer von außen nach innen deutet. Ich stelle ihr immer wieder die Deutung von innen nach außen dagegen. Daraufhin wird sie etwas einsichtiger. Ich sage zu ihr: „Das Wichtigste ist, dass Sie sich selbst finden. Wenn Sie nicht erkennen, wie Gott in Ihnen die Macht hat, dann können Sie gar nicht zu sich selbst kommen.“ Ich weiß, während ich das sage: Das ist für jeden gültig. Es ist ganz wichtig, zu erfahren und zu wissen, wie Gott in jedem Menschen die Macht hat. (3,550)

Traum SD: Ich komme in einen großen Hörsaal. In der ersten Reihe sind lauter Polsterstühle aufgestellt für Honoratioren aus allen Wissenschaftsgebieten. An der Tür zum Saal steht ein unbekannter junger Mann. Ich will mich an ihm vorbeidrücken und mich in die letzte Reihe setzen. Er aber stellt sich vor mich und bedeutet mir mit Worten und Gesten, dass das nicht gehe. Mir passt das überhaupt nicht. Immer wieder sage ich ihm, er solle mich doch in die

letzte Reihe lassen. Der unbekannte Mann erlaubt es nicht und gibt mir zu verstehen, ich hätte in der ersten Reihe zu sitzen. Zwischen all den Wissenschaftlern sei ein Stuhl für mich frei. Ich bekomme einen Schreck: „Was soll ich denn dort vorne sagen?“ Er antwortet: „Gott wird dir schon geben, was du sagen sollst.“ Daraufhin setze ich mich in die erste Reihe, immer noch mit dem Gedanken, dass ich dort fehl am Platz bin. Nun steht ein Wissenschaftler nach dem anderen auf und ehrt sich selbst und seine Ideen. Da formt sich in mir die Rede. Voller Empörung stehe ich auf und gehe dagegen vor, dass sie sich selbst alle Ehre geben und nicht dem, von dem sie alles haben. (3,41)

Traum SD: Mein Mann gibt mir einen Schutzanzug für Rettungsaktionen in Feuer und Wasser. Dieser Anzug schützt mich einerseits vor den Flammen und der Hitze, und andererseits trägt er mich im Wasser, und keiner kann mich unter Wasser ziehen. Mein Mann macht mit mir die notwendigen Übungen, damit ich lerne, Menschen aus Feuer und Wasser zu retten. (3,441)

Traum SD: Es geht sehr massiv darum, dass ich nur ganz exakt den inneren Tatsachen entsprechend erkläre und dass das, was ich in Bezug auf diese inneren Tatsachen sage, vollgültige Wahrheit vor Gott ist. Ich kämpfe mit allen möglichen Leuten herum, die das nicht wahrhaben wollen und alles am liebsten mit ihren Erklärungsweisen in ihre Richtung abgeändert hätten. Es ist sehr anstrengend (wie auch in der äußeren Realität), und ich muss wachsam die Wahrheit verteidigen und festhalten, damit das unbewusste Willkürmaß anderer nicht die Wahrheit verfälscht. (3,43)

Die Wahrheit nicht anzuerkennen ist wie Glasscherben im Bauch zu haben, die von innen her verletzen. (4,51)

Traum SD: Der Schöpfer, der Alte, kommt im Traum und sagt: „Es gibt unglaublich viel Unanständigkeit, die bereit ist, die Anständigkeit zu zerstören.“

Traum SD (24.6.1983): Ich komme auf eine Veranstaltung mit vielen Kirchenleuten. Einer von ihnen, ein Verwandter, kommt auf mich zu und will tun, als wäre nichts gewesen. Ich weise ihn sehr energisch zurück und werfe ihm vor, was gelaufen ist und dass er sich immer an dem üblen Gerede über uns mit beteiligt hat.

Die Szene wird turbulent. Ich sehe den Leuten an den Gesichtern an, wie sie ihre Fiesheit herunterspielen und nicht wahrhaben wollen. Ich sage ihnen, dass es aber vor Gott so ist. Schon vor der entscheidenden Konferenz, die die Auseinandersetzung mit der Kirche brachte, habe jemand geträumt, sie würden fies mit uns umgehen. Nach dem Beweis durch

diesen Traum bleiben ihnen keine Ausreden mehr. Weiter sage ich zu den Leuten, wie gefährlich Einschätzungen sind, dass man schnell auf den falschen sitzen bleibt und dass die Einschätzungen trügen. Ich sage das auch in Bezug auf einen Pastor, der in der ganzen Auseinandersetzung mit der Kirche geschürt hat und auf den die Leute hereingefallen sind. Letzten Endes habe er hinter allem gesteckt. Seine Unschuld bestehe nur darin, dass er jetzt nichts mehr tun braucht, weil der ganze Karren läuft. Aber der eigentliche Drahtzieher, das ist im Traum ganz klar, war er, und er war es auch, der den ganzen Meinungstrend in der Kirche maßgeblich bestimmt und hinter der ganzen gemeinen Dreckwelle gegen uns gesteckt hat. Mir ist im Traum bewusst, wie viel Gemeinheit hinter unserem Rücken gelaufen ist, wie gemein diese Leute über uns geredet haben und wie gemein er der Anführer war. Dann sehe ich jenen Pastor unter den Leuten. Er sitzt kalt und arrogant da, als wäre gar nichts gewesen, und am liebsten würde er diese Rolle auch so weiterspielen. Aber in mir wird alles richtig zornig. Ich werfe den Kirchenleuten ziemlich ironisch vor, auf was für einen aufgeblasenen, dummen Pastor sie da gehört haben, der meint, er habe Kompetenz, der aber nichts anderes ist als ein kalter Schwätzer. Ich schaue mich in der Menge um und sehe einerseits die Gesichter der Leute und andererseits ihn, wie er sein Unrecht uns gegenüber herunterspielen will, als sei nichts gewesen. Er sagt kein Wort dazu. Aber ich bin so erfasst und muss gegen diese Gemeinheit und diesen verlogenen Dreck in der Kirche vorgehen; er kommt nicht zum Zug. Außerdem ist die Beweiskraft der Träume viel zu groß wie auch die gewaltige Vollmacht, in der Gott mich hingestellt hat, sodass ich das alles sagen kann. Daraufhin wende ich mich an die Kirchenleute und rufe ihnen zu: „Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich ihnen in Gottes Auftrag sage, nimmt Gott ihnen alle Projektionen, alle Schlagseiten, alle Besessenheiten, alle Abhängigkeiten von Alkohol und Drogen sowie ihre körperlichen Krankheiten ab, ja sogar den Satan, nämlich die zweite Seite Gottes, mit der er ihnen für ihre Überheblichkeit begegnet.“ Ich weiß, gerade den Satan würden sie in ihren Projektionen so gern bei mir sehen, weil sie nicht merken, wie sie von ihm als Gottes zweiter Seite beherrscht sind. (3,444)

Tod bedeutet Übergang in einen größeren Zusammenhang. (1,75)

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, kommt im Traum und sagt: „Es gilt: Lehre mich bedenken, dass ich sterben muss, auf dass ich klug werde.“

Traum SD: Jeder Mensch kommt allein auf die Welt und geht allein.

Jeder nimmt seine Meinungen und Sätze mit ins Jenseits wie ein schlimmes Erbe. Der Träumer sieht das bildlich vor sich. Er begreift plötzlich, zu welcher Last solche Meinungen und Sätze werden können. (1,111)

Traum (über eine Kirchenchristin, die im Sterben lag): Die alte Frau aus der Gemeinde liegt im Sterben. Sehr traurig sagt sie zu mir: „Ich wusste gar nicht, dass ich nicht zur Ehre Gottes gelebt, sondern immer nur gefragt habe, was die anderen denken. Ich habe zu meiner Ehre gelebt, und jetzt kann ich nichts mehr daran ändern.“ (2,160)

Einem fragenden Ehepaar sage ich: „Wir nehmen unsere psychische Existenz unverhüllt und wiedererkennbar mit ins Jenseits.“ (3,653)

Ich bin mit einer Arbeitskollegin zusammen. Im Traum ist sie plötzlich offener. Entgegen ihrer Absicht hat sie nun doch in Sylvias Buch gelesen. Ich sage zu ihr: „Nun sag mir doch mal, was dir an dem Buch Mühe gemacht hat.“ Sie deutet auf einen Traum im Buch. Es geht darin um eine Aussage, dass jemand, wenn es sein muss, drei- bis viermal eine Lebensrunde gehen muss. Sie stellt Fragen nach der Reinkarnation. Ich sage: „Es ist noch ein Geheimnis, wie es genau weitergeht nach dem Tod. Wir wissen nur, was die Träume ausgesagt haben, nämlich, dass es ein Jenseits gibt, dass dort keine falschen Rechtfertigungen mehr zählen, dass es dort keinen ‚Urlaub‘ gibt. Das ist wichtig zu wissen für alle, die lebensüberdrüssig sind.“ Ich erzähle ihr weiter: „Jemand hatte einen Traum, dass man im Jenseits vor Gott steht und seine beiden leeren Hände vorzeigen muss. Wenn es dann keine „Vier- Punkt-Hände“ sind, muss man noch eine Lebensrunde gehen. Wie und in welcher Weise, das ist noch nicht ausgesagt.“

(Anmerkung: Der Träumer hat danach ein Gespräch mit der genannten Kollegin und erzählt ihr den Traum. Daraufhin sagt diese erstaunt, sie habe doch im Buch gelesen, weil ihr der Titel nachgegangen sei. Sie habe es erst nicht vorgehabt.) (2,264)

Traum Frau CC: Mir wird mein Lebensweg gezeigt bis hin zu meinem Tod. – Ich weiß, ich müsste eigentlich anders leben, nicht so gedankenlos, aber ich will lieber ausruhen, fernsehen, es gemütlich haben und schlafen. Dann lege ich mich im Traum hin, schlafe ein und träume: „Gott sagt zu mir: ‚Dies war dein letzter Tag.‘“ Ich bekomme einen großen Schrecken, aber nicht etwa, weil ich am nächsten Tag hätte sterben sollen, sondern weil ich bis zu meinem Tod nicht so gelebt habe, wie Gott es von mir wollte. Ich weiß im Traum, dass ich eigentlich hätte für Gott leben und mich einsetzen müssen. Schlimm ist auch die

Endgültigkeit, dass ich nun nichts mehr ändern kann und dass keine falschen Rechtfertigungen mehr helfen.

Vor Schreck wache ich auf und muss über alles nachdenken. Es ist Unrecht, so vor Gott zu leben, und schlimm, so vor Gott treten zu müssen und nichts mehr ändern zu können. (3,654)

Traum WD (15.10.1982): Mir wird von der inneren Instanz zu verstehen gegeben: „Das Leben ist verwirkt.“ Es geht darum, dass mein Sohn und ich bzw. ich und mein Vater das Urteil und damit den Tod annehmen sollen. Wir beide haben wechselnde Rollen. So steigen wir auf einen elektrischen Stuhl. Wir werden nicht festgebunden. Es ist unsere freie Entscheidung. Ich erwarte einen sich steigernden Stromstoß. Intensive Gedanken kommen mir in diesen letzten Sekunden meines Lebens: Ich weiß, wenn ich tot bin, stehe ich unmittelbar vor Gott. Das Gefühl vermittelt mir Ehrfurcht und Demut. Ich gehe den Gedanken nach und erwarte gespannt meinen Tod und die Gottesbegegnung nach dem Tod. – Plötzlich erfahre ich, dass wir nur geprüft werden sollten, mein Vater und ich bzw. mein Sohn und ich, ob wir Gottes Urteil annehmen und um Gottes willen auch unser Leben wagen würden. Jetzt fährt mir ein enormer, belebender Stromstoß ins Rückenmark. Ich bin mit neuer, großer Lebenskraft ausgerüstet. (3,552)

Die Menschen müssen erst begreifen, dass Gott das Maß aller Dinge ist, dann können sie an sich weiterarbeiten. (3,662)

Ich empfinde für Sylvia im Traum Zuneigung und Wärme. Plötzlich geht das weg, und ich werde eiskalt wie ein Verräter. Ich spüre, wie etwas in mir abgedreht wird, und ich kann nichts dagegen machen. Ich bin sehr erschrocken. (1,110)

Über das erste Buch von Sylvia Dorn heißt es im Traum: Im Blick auf seinen Inhalt ist es von Gott aus gesehen: makellos. (2,269)

Traum SD: Über die Bücher heißt es: „Gott gibt alles: Er gibt die Inhalte, hilft zur Form und zur Technik.“ (3,210)

Sylvia liest in meinem Traumbuch und sagt, dass ich sehr verlogen war. (3,426) Du bist gespalten vor Lüge, und die X ist dein Komplex.

E ist im Kern verlogen und ein Betrüger. (1,24)

Sylvia Dorn ist ein Unikat.

Traum SD: Wenn die Menschen wüssten, dass ihren Schöpfer am meisten die Liebe und Hilfe für Sylvia freut, dann würden sie auf keine Gedanken der Dunklen mehr reinfallen, die immer nur wollen, dass man Sylvia schlechtmacht und wegwirft.

Traum SD: Die Menschen sind schnell faul, materialistisch, denkfaul, oberflächlich, eitel, empfindlich, überheblich, und sie fallen schnell auf die Gedankenversuchungen der Dunklen (der anderen Gotteseite) rein.

Sylvias Bücher sind die Magna Charta der Menschwerdung und der Gottfindung

Traum SD: „Ich, der Schöpfer, der Alte, beauftrage dich, Sylvia, den Menschen zu sagen: Es gibt mich, den Schöpfer, den Alten. Ich bin ein Gott der Wahrheit und der Liebe und der Anständigkeit. Dann gibt es diese boshaft arrogante verlogene Gotteseite, die ist mein Widersacher und das ganze Gegenteil von mir. Das kann jeder Mensch innerhalb von 5 Minuten begreifen, und wer meint, er muss sich dafür 10, 20 oder 30 Jahre lang Zeit lassen, den werde ich sehr streng richten.“

Gott gibt für die Überheblichkeit die Bewusstseinsverengung, und das führt zur Hirnverkleinerung. (3,430)

Im Kegelklub ist der Kegel in der Mitte; im Fußballverein ist der Fußball in der Mitte; aber in der Kirche ist Gott nicht in der Mitte. Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann sind die Menschen ver-rückt. (2,48)

In der Küche einer sentimental Frommen haben sich viele verkalkte Greise versammelt. Plötzlich zeigt Frau F in die Ecke neben ihrem Spülbecken und sagt: „Das ist unser Gott!“ Ein nackter, debiler alter Mann steht auf, verbeugt sich auf ihr Geheiß und setzt sich wieder auf Wink. (2,93)

Von der überdimensional großen Gottheit gehen Strahlen aus. Das sind die Gedanken, die Menschen erfassen. Unbewusste Menschen sind wie Marionetten, jeder wird auf etwas anderes gehetzt. (2,99)

Ein Kind träumt: Ihm wird gesagt: „Marionette, mach Licht an!“

Ich bin auf der Flucht. Mir rennt ein riesengroßes Schwein hinterher. Ich verstecke mich in einem Haus, doch es bietet keinen Schutz. Ich fliehe durch ein Fenster, während das Schwein das Haus zerstört. Mit einem weiteren Haus, das ich als Versteck aussuche, geschieht das Gleiche. Voller Angst und getrieben renne ich vor dem Riesenschwein davon. Während meiner Flucht, mitten im Lauf kommt mir der Gedanke: „Warum rennst du davon?“ Ich bleibe stehen und wende mich dem fast hausgroßen Schwein zu. Im selben Augenblick verliert es an Bedrohung und wandelt sich in ein normal großes Schwein. (2,98)

Die Dunklen (die dunkle Gottesseite) haben die Nachbarn, die Kirche und die ganze Menschheit blind gemacht.

Niemand außer dem Alten, dem Schöpfer, und seiner Sylvia kann die Machenschaften der Dunklen durchschauen.

Der Alte freut sich, wenn die Menschen Sylvia Dorn keinen Machtkomplex unterstellen, der alles bestimmen will, wie das die Dunklen ständig in den Köpfen der Menschen hetzen.

Traum SD: Nur infantile Männer bekommen keine Beziehung zu dir, sagt der Alte. Infantile Männer zieht es zu den scheinbar bequemeren „Muttchenkomplexen“.

Traum SD zum Jahr des Kindes: Es ist eine Unverschämtheit, wenn die Menschen dem Leben (sprich: Gott) gegenüber mit Forderungscharakter antreten, ebenso ist es eine Unverschämtheit von Kindern, den Eltern gegenüber mit Forderungen anzutreten. (1,55)

Eine Mutter preist vor der Öffentlichkeit ihr Kind. Ich erfahre: „Es ist schlimm, wenn die Mutter ihrem Kind nicht beibringt, dass es eine Große Mutter hat, und das ist Gott. Sonst wird das Kind kalt, und die Mutter bekommt eine geistige Inflation.“ (1,156)

Ich sage zu einigen vor mir Stehenden: „Für Menschen im Kindesalter ist das Böse oft einfach alles Unbequeme. Und für die Erwachsenen ist das nicht viel anders: Das Böse ist meist das Unangenehme.“ Während ich das sage, denke ich, die Leute sollen aber nicht einfach nur die Inhalte aufnehmen, ohne zu wissen, dass ich sie von Sylvia habe. (3,436)

Traum SD: Alle unsere sieben Kinder sind beherrscht von dem Wahn: „Ich will machen, was ich will.“ Sie sind kalt über alles verursachte Leid hinweggegangen. Sie haben voreinander mit ihrer Gemeinheit noch angegeben und sich dabei großartig gefühlt. Ich habe in ihnen alle Vorstufen zum Bokassa (ehemaliger zentralafrikanischer Gewaltherrscher) durchgemacht und ausgehalten. Ich bin traurig, und es fällt mir schwer zu glauben, dass keiner ein bisschen Beziehung zu uns hatte. (In einem anderen Traum hatten sie nur „Habe- Beziehungen“.) Dann wird rechts eine Gruppe Leute sichtbar. Ich sehe, dass in ihnen vieles so läuft wie in unseren Kindern. Die Psychologen reden aber noch den Leuten nach dem Maul. Kurze Zeit höre ich mir das an. Die Angesprochenen stehen unbeteiligt da. Mit einer energischen Armbewegung wische ich das Psychologengeschwätz beiseite und spreche die Leute auf das an, was in ihnen wirklich läuft. Die „Psychologen“ verfallen in kaltes, überhebliches Volksgemurmel über meine „Anmaßung“, als wollten sie sagen: „Was will denn die?“ Sie halten sich offensichtlich für die Kompetenten. Plötzlich bekommen aber die von mir angesprochenen Leute betroffene Gesichter, die Augen verändern sich, und sie nicken zu dem, was ich sage, dass es wahr ist. Daraufhin ziehen die psychologisch sich kompetenter Dünkenden ab. (1,44)

Traum Sylvia: Ein „Experte“ saß an der Längsseite eines Tisches und sprach zu einer Gruppe von Männern und Frauen über Psyche, Seele und Frieden. Was er sagte, gefiel einem Paar nicht, und sie fragten einen Mann, der durch sie mitgekommen war, ob er mit ihnen gehen wolle. Er sah auch nicht begeistert aus über das, was er gehört hatte. Die anderen hatten wohl keine Meinung, sondern wussten nichts gegen das zu sagen, was sie zu hören bekommen hatten. Das Paar schien Argumente dagegen vorgebracht zu haben, aber der „Experte“ ging darauf nicht ein, sondern redete einfach weiter. In diese Situation hinein kam ich. Der

„Experte“ nutzte die momentane Unaufmerksamkeit durch mein Kommen, packte seinen breiten Sessel und setzte sich kalt dem Ehepaar vor die Nase, sodass sie fast ganz hinter seiner Sessellehne verschwanden. Deutlicher hätte er seine verächtliche Arroganz nicht zeigen können, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Ich spürte die Kälte dieses Mannes und seine verächtliche Arroganz, die jeder abbekam, wenn er ihm nicht passte oder sich seinem Reden nicht unterordnete.

Die schweigende Masse hatte nicht den Mut, etwas gegen ihn zu sagen, auch wenn die Leute spürten, dass das, was er gesagt hatte, nicht stimmte; aber sie hatten keine Beweise für eine bessere Meinung, und sie wussten auch nichts Besseres. „Na ja“, dachte ich, „er lebt doch sehr deutlich das, was eigentlich der Grund ist, der den wahren Frieden in den Menschen und in der ganzen Welt verhindert: die verächtliche Arroganz.“

Ich überlegte, was ich sagen sollte. Ich wusste, ich musste vor allem gegen die Arroganz reden, denn sie verursacht die Kriege und das Elend zwischen den Menschen. Also überlegte ich:

„Zuerst werde ich den Traum zitieren, dass Gott für die Überheblichkeit die Bewusstseinsverengung gibt, und die führt zur Hirnverkleinerung. Dann werde ich ihnen den Traum sagen, dass die Dunklen mit der Arroganz den Wahnsinn und den Krieg geben, und ich muss ihnen unbedingt die zwei Seiten der Gottheit bewusst machen, sonst bekommen sie gar keine Chance, sich selbst zu finden, und sie müssen wissen, dass die Dunklen mit aller Macht die Menschen an der Bewusstwerdung verhindern wollen.“ Ich wusste, wenn ich zu reden beginne, muss ich das schnell und ohne Punkt und Komma tun, bevor mich dieser „Experte“ unterbrechen, herunterspielen und negativ erklären kann. In mir war eine große Kraft, hinzustehen, und ich wusste, diesem „Experten“ wird kein Kontra gegen mich nutzen. Ich habe die Wahrheit und alle Tatsachen, Beispiele und Beweise hinter mir. Ich weiß, kein Mensch kann mich wegdiskutieren, er kann mich höchstens durch verlogene Diffamierungen und Polemik unwirksam machen wollen, aber wenn ich den Mund aufmache, dann gibt es kein wahrhaftiges Argument dagegen, sondern nur verlogenes Gerede. Außerdem wird es dann eine Trennung zwischen Echt und Unecht geben. Die, die wirklich echt nach Selbsterkenntnis fragen, denen werde ich zur Fundgrube. Die, die nur Theater spielen, auch vor sich selbst, haben zumindest die Chance zu merken, dass sie sich ohne mich verspielen.

Die „langen Hälse“ sind dazu da, um abgegeben zu werden. (2,234)

Sylvia weist darauf hin, dass es wichtiger ist, Gott zu lieben als vor ihm Angst zu haben. (2,87)

Ich sehe den „Alten“. Er schaut ernst, wie aus einer anderen Welt. Er sieht aus, als wenn er schon immer da gewesen ist. Ich spreche zu jemandem über Gott. Dadurch entsteht bei demjenigen das Missverständnis, als ginge es mir besonders um die Kirche und als wollte ich für die Kirche werben. Ich kläre das auf: „Nein, mir geht es nur um Gott!“ Dann sage ich: „Wenn die Menschen sich mal fragen würden, wie das ist, wenn die anderen so schnell schlecht über einen reden – meistens merkt man es erst, wenn man selbst davon betroffen ist. Wenn die Menschen wüssten, wie wahr die Träume sind! Zum Beispiel hatte ich Meinungen und Ansichten über Sylvia Dorn. Dann aber zeigten mir die Träume eine ganz andere Ansicht.“ Ich nenne einige Beispiele. Mein Gegenüber ist erstaunt. An manchen Punkten merke ich, dass ich unsicher werde und nicht gleich eine Antwort weiß. Es ist wohl die Frage, die der andere mir stellt: „Woher weiß man, ob man Gott ganz die Ehre gibt?“ Ich antworte: „Indem man nach dem Doppelgebot lebt, das Jesus zusammengefasst hat: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (2,87)

Ob etwas Liebe oder Gutheit ist, erkennt man allein am Motiv.

Veröffentlicht im Dezember 2024 unter Creative Commons License CC BY-NC-ND 4.0

Es ist das größte Glück, sich selbst finden zu dürfen. (2,91)

Traum: Jemand meinte, Gott müsse ihm ja gut bleiben. Aber dann bekam er dafür die innere Asozialität.

Traum SD: J hat kein bisschen Selbstkritik, kein bisschen Selbstreflexion, er sieht allen Dreck bei anderen oder bei dir, Sylvia.

Traum SD: Der Schöpfer, der Alte, sagt: X (dein Sohn) hat deine Liebe selbstverständlich genommen, er hat deine Liebe mit Füßen getreten, er hat selbstverständlich genommen, dass du ihm gut geblieben bist.

Traum SD: Ich bin traurig, dass jemand einen so miesen Charakter hat. Er hätte auch ein grundanständiger Mensch werden können.

Traum SD: Ich denke im Traum über jemanden nach: „Was soll ich ihm denn noch sagen?“ – Da kommt der Alte im Traum und sagt: „Geh hin und sag ihm: Er ist eine Giraffe und kein Mensch.“

Traum SD: Die Dunklen haben jemanden mit Größenwahn gegen deine Alterchen- Worte imprägniert.

Traum SD: Ich muss jemandem sagen: „Was dich kaputt macht, ist die Verlogenheit.“

Traum SD: Ich sage zu jemandem: „Komm runter, bevor dich die Dunklen runterwerfen.“

Traum SD: Es ist schlimm, wenn jemand das entwertet, was Gott mir gegeben hat. Dann lästert er eigentlich Gott und seine Ehre. Denn alles, was ich bin und habe, ist zuvor von Gott gegeben, und ich hielt ja nur deshalb alles aus, weil ich Gott gehorsam sein wollte. (4,12)

Es heißt im Traum: Wenn die Menschen nur den einen Satz von Sylvia ernst nehmen, und zwar hundertprozentig, werden sie glücklich, sogar mehr als das: Sie werden heil und gesund, eine ganze Fülle steht dann für sie offen. Ich weiß, es geht dabei um eine zentrale Aussage, entweder: „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ oder „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“. (4,15)

Sylvia wird mit dem Buch des Lebens in Verbindung gebracht. Ich bin mir darüber im Klaren, diese Nachricht gilt nicht nur mir, sondern allen anderen auch. (4,20)

Traum WD: Ein überzeugter Kirchenchrist will mit Bibelstellen, die sein Gemeindepfarrer in der Bibelstunde gegen die Träume ins Feld führte, argumentieren. Da nehme ich die Bibel, schlage sie mit lautem Knall zu, haue sie auf den Tisch und rufe aus: „Wenn Gott im Traum sagt, dass er alle Träume gibt, dann könnt ihr doch nicht gegen ihn mit Bibelstellen argumentieren!“ Damit wurde allen Sprüchen, auch den vorgebrachten Bibelziten, die Kraft genommen. Es stand für mich als größter Rückhalt fest: Gott gibt alle Träume. (4,20)

Traum SD: Der Alte kommt im Traum und sagt: „Ich hasse die Arroganz und erst recht die Arroganz dir gegenüber.“

Ich bin am Meer. Mein „Urgeist“ spricht in mir: „Das Wichtigste in meinem Leben sind meine Träume. Sie haben mir das Wichtigste gesagt.“ (2,51)

Traum SD: Die Christen haben sich mit der Bibel anhand von zwei Punkten zu einem Freifahrtschein für das Jenseits verholfen. Zum Ersten haben sie die Person und das Leben Jesu für ihre Zwecke missbraucht. Zum Zweiten geht es um das falsche Verständnis Gottes als eines nur „lieben Gottes“ und um seine von den Christen vereinnahmte Barmherzigkeit. Ich leite einen Gesprächsabend und spreche ausführlich über die Traumaussagen. Eine fromme Verwandte und andere Gemeindeleute sind anwesend, halten sich aber kühl auf Distanz. Mit viel Liebe zu Gott versuche ich ihnen die neuen, gottgegebenen Inhalte ans Herz zu legen. Nachdem ich gesprochen habe, kommt die Verwandte und sagt, meine Aussagen könnten nicht wahr sein, weil sie sich nicht wohlfühlt habe, während ich sprach. Ich sehe sie traurig an und sage, das sei ihr nur deshalb so ergangen, weil sie ständig alles abzuwerten versucht habe. Ich füge hinzu, sie solle doch ihren Lebensdreck nicht länger übersehen, sonst müsse sie weiterhin ihren Dreck auf meinem Gesicht sehen. (3,242)

Traum SD: Der Alte sagt: „Die Christen haben keinen Freifahrtschein für ihre Arroganz.“

Traum SD: Ich bekomme im Traum gezeigt, dass ich den Volksfestchristen zu fromm bin, und den fundamentalistischen Christen bin ich zu klug. Und beide verstehen von mir nichts.

Ich bin mit Sylvia unterwegs. Von rechts kommt ein Pastor auf mich zu. Ich sage ihm: „Dein ganzer langer Hals muss vor Gott!“ Aber es bewirkt bei ihm nichts. Sylvia kommt und sagt denselben Satz zu ihm. Da verliert er seine ganze negative Ausstrahlung, die verlogene fromme Maske verschwindet. (2,193)

Traum SD nach dem Kirchenaustritt: Ein Ehepaar aus der Gemeinde kommt, um Walter und mir etwas aus dem Garten zu bringen. Sie strahlen Überheblichkeit und eine entwertende, inkompetente Einstellung aus. Sie handeln mich ab, als wäre ich krank. Traurig sage ich zu ihnen: „99,9 % von allem Gerede sind gelogen.“ Sie bleiben nicht einmal stehen, gehen an mir vorbei, als wäre ich für sie Luft. Sehr traurig wache ich auf. (2,138)

Traum über den Pastor, der das Gerede über uns in Gang gesetzt hat: Er ist so von seiner „Unschuld“ überzeugt, dass Sylvia schier der Mund offen stehen bleibt. Seine Frau unterstützt seinen Aberglauben an Unschuld und guten Absichten uns gegenüber. (4,71)

Über einen Pastor träumte jemand: Erst hat er nur „die Dorns“ schlechtgemacht, dann aber alle, die mit Dorns Kontakt haben. (2,138)

Ein ehemaliger Kollege verwendet das falsche „offizielle“ Verständnis von Subjekt- und Objektstufe in den Träumen, um gegen uns zu argumentieren. Ich begreife meine Blindheit, dass ich gar nicht gesehen habe, dass sowohl in der Literatur als auch bei meinem ehemaligen Kollegen Subjekt- und Objektstufe nur „innerseelisch“ verstanden worden sind. Mir wird erklärt: Subjektstufe meint den innerseelischen Bereich des Träumers. Objektstufe meint, dass etwas auch objektiv zu beziehen ist auf die im Traum auftauchenden Personen, dass sie nicht umsonst in den verschiedenen Situationen so dargestellt werden. Die vorsichtige Frage nach der Wahrheit lässt sowieso keine strenge Trennung zu. (2,252)

Eine Patientin erzählt einer Krankenschwester: Nach dem Krieg hatten sich die Angehörigen aus den Augen verloren. Ein Traum sagte, dass die nahen Angehörigen in einem bestimmten Dorf zu finden seien. Das haben sie zur großen Freude dann auch so erlebt.

Traum WD: Ein Pastor verwendet zwei Bücher (ich sehe Titel und Verfasser), um daraus Argumente gegen uns zu suchen. Ich erfahre: Beiden Büchern fehlt, dass Gott die Träume gibt. (2,252)

Einer bekommt im Traum einen Auftrag und gleich von der Sylvia-Gestalt dazu gesagt:

„Das ist eindeutig nach außen zu nehmen.“ (2,253)

Sie gehen mit sentimental Sätzen über ihre Gefühlskälte hinweg. (3,273)

Traum SD: Ich bin fröhlich und singe von ganzem Herzen einen Choral. Währenddessen richte ich Essen und Getränke wie zum Abendmahl. Plötzlich geht mit energischem Ruck die Tür auf. Ich verstumme und sehe, wer kommt: Es ist der Alte. Er steht kalt und zornig an der Tür und schimpft über die „Guten“, weil sie hinter ihrer Fassade brutal, fies und kalt seien. Erstaunt sehe ich, dass er voll Hass über die eingebildeten Guten ist und dass er kein Verständnis für sie hat. – Dann wendet er sich mir herzlich zu und fragt, aber in einer Art, die mit Bestimmtheit ausdrückt, wie sehr er das missbilligt: „Gelt, du bist nicht gut?“ Ich sehe ihn liebevoll und vertrauend an, schüttele den Kopf und sage: „Nein.“ Ich weiß, wie viel Gefühlskälte und Arroganz ich schon von den „Guten“ abbekommen habe, weil sie immer kalt die Besseren sind.

Ich habe auch Verständnis dafür, warum der Alte die „Guten“ so hasst, denn in

Wirklichkeit sind sie vor ihm verlogen, kalt und brutal, weil sie sich stets besser als andere dünken. (3,273)

Jemand träumt (18.12.1983): Ich muss plötzlich darüber nachdenken, wie schnell, von einer Sekunde zur anderen, destruktive Gedanken oder Fragen nach dem Sinn der Existenz über einen hereinbrechen können, sodass, wer nicht weiß und festhält, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat, daran zerbricht. Ich weiß, Harmlosigkeit inneren Tatsachen gegenüber ist wirklich verrückt. Ich denke daran, wie es wäre, wenn ich plötzlich sterben müsste. Es ist mir klar, dass es für Gott traurig ist, dass wir das, was an uns zu Staub wird, so oft überbewerten und das, was ewig bleibt, nämlich unser ganzes Innenleben, unterschätzen. (4,91)

Derselbe träumt (27.12.1983): Ich erzähle jemandem meinen Traum, dass Gott von einer Sekunde zur anderen vor die Sinnfrage oder den Tod stellen kann. (4,91)

Gott will, dass die Menschen glücklich werden, und zwar alle.

Ich kämpfe mit „guten“ Erziehern. Ihre Gutheit ist anscheinend nicht anzukratzen. Ich wundere mich und sage: „Ich weiß, warum ihr ‚gut‘ seid. Weil ihr kalt die Besseren seid!“ (3,274)

Traum SD: Manches junge Ehepaar möchte aus Bequemlichkeit keine Kinder; aber wenn der eine dann doch ein Kind will, hat der andere Angst vor dem „guten“ Partner, dem schnell alles zu viel wird und der dann kalt wird, wenn das Kind z. B. nachts schreit oder wenn es sonst nicht nach seinem Kopf geht. (3,274)

Glücklich wird man nur, wenn man ehrlich lebt.

Das Grundübel der Menschheit ist und bleibt der lange Hals. (3,244)

Traum: Ein Gespräch auf einer Treppe. Zwei ehemalige Kollegen stehen oben, ich unten. Wie ein Fazit über ihren Umgang mit uns und dem Anliegen der Träume sage ich zu ihnen: „Ihr wisst zu viel, um mit der Sache so umgehen zu können, und zu wenig, um darüber so abwertend zu reden.“ (4,95)

Traum SD: Gegen die Traumaussage „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ wird in der Kirche als Konkurrenz ein Satz in Umlauf gebracht. Er lautet: „Gott hat mit allem zu tun.“ Ich weiß, dass dieser Satz jeden täuscht, der nicht merkt, wie differenziert die ähnlich klingende Traumaussage ist. Im Traum ist ganz klar, dass der kirchliche Satz pauschal ist. In der Kirche wissen sie nichts von der Macht Gottes im Menschen. Im Grunde aber geht es ihnen nur um meine Abwertung, und mit dem Satz „Gott hat mit allem zu tun“ täuschen sie sich und andere darüber hinweg, dass sie nicht wissen, wie sehr Gott wirklich mit allem und jedem zu tun hat. Ihre pauschalen Sätze täuschen jeden, der nicht differenzieren kann. (4,95)

Ich will Bekannten bei nächster Gelegenheit zwei Träume erzählen: „Warum sperrt man Gott in die Kirche ein? Er will doch in der Welt sein.“ Dazu meinen Traum von der Nacht zuvor, in dem eine junge Frau sagt, sie sei deshalb bei Sylvia, weil diese dem großen Gott, der mit allem und jedem zu tun hat, hinterhergehe und nicht dem engen Kirchengott.

Ich sitze mit einigen anderen im Wohnzimmer bei Dorns. Sylvia und ihr Mann sind noch unterwegs. Wir hören von einer Schallplatte das Lied einer jungen Frau; sie singt davon, dass es immer einen Grund gibt, einander gut zu bleiben. (3,246)

Traum SD: Ich sage zu anderen: „Wenn ich meiner Denkfaulheit recht geben möchte, würde ich in die Kirche gehen.“ – Einigen jungen Leuten merke ich an, dass sie nach Lebenssinn suchen. Ich empfehle ihnen das Buch, das ich geschrieben habe. Einerseits sind sie interessiert, andererseits aber bequem. Sie wollen der Anstrengung aus dem Weg gehen, selbst wenn sie

darüber allen tieferen Sinn verlieren. Wegen ihrer Bequemlichkeit nehmen sie nicht ernst, was ich sage, und entfernen sich. (4,98)

Die Kirchen legen fest, was die Leute bei ihnen sagen dürfen. (2,143) Gott hatte zu allen Zeiten in jedem Menschen die totale Macht. (3,96)

Sylvias kleiner Sohn wird gefragt: „Glaubst du an Gott?“ Er antwortet: „Glauben? Es kommt die Zeit, da man nicht mehr glaubt, sondern sieht.“ Ich weiß, es geht darum, Gott zu erkennen. (3,96)

Traum SD (22.1.1982): Es geht lange und intensiv darum, dass es die Wahrheit ist, die ich zu sagen habe, die Wahrheit von Gott, dass nämlich alle Gedanken und Gefühle mit Gott zu tun haben. Weiter geht es darum, dass für alle gilt, dass sie mir die Wahrheit genau so abnehmen müssen, wie ich sie von Gott aus zu sagen habe. Keiner dürfe das, was ich bin und sage in Bezug auf die zwei Seiten Gottes in uns, abschwächen. Ich weiß im Traum, dass es schwierig ist, den Menschen das beizubringen, weil sie mir nicht abnehmen wollen oder können, dass Gott mein Maß ist. Es herunterzuspielen bedeutet, das Ganze auf das eigene Maß zu bringen. Dann heißt es: „Wenn die Menschen das verharmlosen und das nicht genau so abnehmen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, dass es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist, dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren.“ (2,20)

Jemand träumte über einen Dritten: Wenn ein Missverständnis zwischen ihm und Sylvia vorliegt, würde er den dreckigsten Gedanken ihr unterstellen. (2,168)

Traum SD: Die dunkle Gottesseite will bei jedem Missverständnis, dass man Sylvia falsch verstehen soll.

Traum SD: „Es ist Gott, der freiwillig seine Macht löst und Menschen aus ihren Einbildungen wieder freigibt, wenn sie ehrlich zu dir kommen. Es soll niemand wagen, sich von sich aus an die Stelle zu setzen, an die Gott dich gesetzt hat. Gottes

Zusagen haben für dich Gültigkeit und sind an deine Person gebunden, nicht an irgendeinen anderen.“ (2,21)

SD erinnert sich an mehrere Träume, dass die Menschen in der Beziehung zu ihr gefährdet sind durch Eitelkeit, Trägheit, Empfindlichkeit und Überheblichkeit, Gemeinheit und Verlogenheit. Dann musste sie entsetzt sehen: Mit den Dunklen sind die Menschen unzurechnungsfähig und unberechenbar. Ganz erleichtert und froh wusste sie dann: „Mit dem Alten und Sylvia sind die Menschen so nicht.“

Traum SD: Jemand setzt sich an den Platz, an dem ich normalerweise sitze. Ich denke: „Na gut, dann setze ich mich eben auf einen anderen Platz.“ Da kommt der Alte und sagt: „Nein, ich habe dich auf deinen Platz gesetzt, die andere hat sich von sich aus an deine Stelle setzen wollen. Die andere hat auf deinem Platz nichts zu suchen.“

Traum von R: Das Dunkelste an Sylvia ist, wenn sie nicht die große Bedeutung anerkennt, die der Alte ihrem Leben zugedacht hat, wenn sie sich kleiner machen will.

Die Kirchen haben die Menschen am Reich Gottes verhindert. (3,97)

Ich bin im Gottesdienst. Es gibt einen Wortwechsel. Es wird deutlich, die Kirchenchristen wollen von Gott eigentlich nichts wissen, jedenfalls nicht zu viel. Meiner kirchenfrommen Mutter ist es peinlich, dass ich von Gott rede. (3,101)

Ich höre einen führenden katholischen Geistlichen sagen: „Jesus war kein Gott.“ Ich werde hellhörig und stimme zu: „Genau das ist es. Mein eigener Traum sagt: ‚Jesus war der wahre Mensch und Christus der göttliche Bereich, der in ihm wirkte. Das ist aber von der Welt nicht verstanden worden, und es ist Missbrauch damit getrieben worden. Dadurch ist die Welt so in der Zerstörung begriffen, dass ganz folgerichtig wieder ein wahrer Mensch kommen muss, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. Und das ist Sylvia Dorn.‘“ Ich wundere mich, dass ich den ganzen Traum bis zum Ende erzähle. Dann merke ich: Es geht um eine Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche. (3,103)

Es geht um eine Nonne, die zivil gekleidet ist. Ihre Schuhe werden vor einen Altar gelegt. Dort liegen noch andere Schuhe von Menschen, die damit geehrt werden sollen. Auf den Sohlen stehen die Namen dieser Personen und was das Bemerkenswerte an ihnen war. Ich rede mit den Nonnen über meine Erfahrungen mit den Träumen. Daraufhin spricht mich eine ältere Nonne an und fragt: „Was ist das für eine neue Lehre, die ihr da verbreitet?“ – Ich antworte: „Das ist keine neue Lehre, sondern die Erfahrung, dass Gott durch die Träume redet. Und er hat viel geredet. Allein mir hat er Hunderte von Träumen gegeben.“ Die Nonne fragt weiter:

„Aber was ist mit der Weihe?“ Ich antworte: „Das Wichtigste ist, Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Das hat Sylvia Dorn von klein auf getan.“ Ich füge hinzu, dass es sehr wichtig ist, sich selbst echt zu lieben. Das kann man aber nur, wenn man ehrlich lebt. Ich erzähle ein Beispiel: „Wenn ich in der Schulzeit meine Hausaufgaben nicht gemacht hatte und sagte, mir sei schlecht, und mir so die Lüge noch rechtfertigte, dann wurde es schlimm in mir.“ Die Nonne fragt weiter: „Aber was ist mit der Wandlung?“ Ich antworte: „Es geht nicht, dass man Gott auf Kommando herbeizitiert wie einen Hampelmann.“ Ich denke dabei an den Traum, der den Gott der Kirchenleute zeigte: einen nackten, debilen alten Mann, der auf Geheiß der Leute aufstand und wieder Platz nahm. – Während der Auseinandersetzung mit den Nonnen denke ich an Sylvias Traum, dass die Katholiken zuerst die Inhalte aufnehmen werden. Das macht mir Mut.

Anschließend erzähle ich Sylvia im Traum den Traum. Sie nickt, als ich von den Schuhen erzähle, als wollte sie sagen: „Ja, ich weiß, wie sie die Menschen verehren.“

(Anmerkung der Träumerin: Als ich Sylvia am Morgen den Traum erzähle, nickt sie auf dieselbe Art an genau der gleichen Stelle wie im Traum. Ich sage: „Siehst du, das hast du im Traum genauso gemacht.“ – Wir lachen. Sylvia sagt: „Ja, die Kirche will immer bestimmen, was ‚heilig‘ und ‚unheilig‘ ist. Sie geht mit ihren Vorstellungen an Gott und die Menschen. Insofern hat die Kirche eigentlich mit Gott den schlimmsten Missbrauch getrieben.“) (3,104)

Jahre später träumt einer: Ich überlege mit Sylvia, wie man den Menschen klar machen kann, worum es geht. Da kommt mir der Satz: Es ist keine neue Religion, sondern die Erfahrung, dass Gott alle Träume gibt.

Traum, in dem einer zu seinen Verwandten sagt: „Jesus hat nicht gesagt: ‚Ich trage das Kreuz für euch alle‘, sondern: ‚Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.‘ Und wenn ich nicht mit meinen Träumen zu Sylvia Dorn gegangen wäre, dann hätte ich einen Selbsterhöhungskomplex genau wie ihr.“ (2,113)

Ich sehe Jesus vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane. Seine Person ist mir so transparent, als würde ich Jesu Gefühle in seinem Inneren miterleben. Das sind ganz menschliche Gefühle, als er, während seine Jünger schlafen, um der Wahrheit willen leidet. Ich fühle, wie ihm vor Angst Brechreiz und Durchfall kommen, wie er aber selbst in dieser Situation noch an andere denkt. (2,112)

Traum WD (6.1.1983): Bevor der letzte Zugang meiner ehemaligen Kollegen zu mir geschlossen wird, rufe ich ihnen durch die kleine, noch verbliebene Öffnung drei Wahrheiten über Jesus zu:

- „Jesus ist nicht zur Vergebung der Schuld gestorben, sondern durch den Wahn seiner Zeitgenossen.“
- „Jesus hat in Gottes Namen Schuld vergeben.“
- „Jesus hat die Liebe zu Gott in die Mitte gestellt.“ (2,113 f)

Traum SD: Herr W kommt zu mir und erzählt mir folgenden Traum: „In der Frau Dorn wirkt Christus.“ (1,155)

Traum SD (1983): Ich bin bei Leuten aus der Kirche. Ich stehe in ihrer Wohnung auf dem Flur. Ihre Verwandten sind gerade zu Besuch gekommen. Die Tür zwischen dem Korridor, wo ich mich befinde, und dem Wohnraum, wo sie alle sind, steht offen. Ich will mich verabschieden und gehe zu ihnen an die Tür, um ihnen „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Die Verwandten begrüßen mich aalglatt, aber ich weiß, dass sie wissen, wer ich bin und was es mit mir auf sich hat. Ich spüre auch, was sie denken: „Das soll die sein? So haben wir uns die nicht vorgestellt. Das gibt's doch nicht, das kann nicht sein.“ Ich weiß im Traum sehr wohl, warum sie bei mir nichts sehen und nichts verstehen und denke für mich: „Kein Wunder bei den Vorstellungen, die sie über Jesus, Gott und Frömmigkeit haben.“ Dann setze ich mich im Flur hin, ziehe meine Schuhe an und denke fröhlich: „Aber ich weiß, wie wahr alles ist.“ (Es geht um die Aussage über die Vollmacht Gottes, die hinter mir steht, und die Traumaussage: wie bei Jesus.) (3,191)

Traum WD: Ich erlebe eine Feier meiner Verwandten. Keiner ist offen und bereit, mit mir über die Offenbarungen Gottes ins Gespräch zu kommen. Mit allem Nachdruck rufe ich mitten hinein in die Feier: „Der größte und zentralste Missbrauch, den die Christen mit Jesus getrieben haben, ist die Fehldeutung seines Todes.“ Mir wird klar, dass ich damit die Erklärung ausgesprochen habe zum früheren Traum eines anderen: „Vieles ist an Jesus Christus missverstanden oder missbraucht worden.“ Ich rede weiter und schließe meinen eigenen Traum an: „Jesus ist nicht zur Vergebung der Schuld gestorben, sondern durch den Wahn seiner Zeitgenossen. – Jesus hat nur die Liebe zu Gott in die Mitte des Lebens stellen wollen, sonst nichts.“ Weiter muss ich den Verwandten sagen: „Gott setzt eine Trennung zwischen euch und mich. Wenn ihr nicht anerkennt, dass Gott die Träume gibt, ist zwischen uns keine Verständigung mehr möglich.“ Ich weiß, dass das in Sylvias Traum ihre Warnung an ihre

Mutter war. Genau so musste ich es jetzt meinen Verwandten sagen, die aber gleichfalls nicht darauf hören, sondern weiterfeiern. (2,114)

Eine Frau träumt, sie sieht einen Grabstein, auf dem steht der Name ihres Freundes.
(Anmerkung: Genau zu dem Zeitpunkt ist ihr Freund verunglückt.)

Traum SD: Der Alte sagt: Irgendwann kommt für jeden in der Ewigkeit seine Barmherzigkeit. Aber dazwischen können Ewigkeiten seiner Gerechtigkeit liegen für die böse und große Schuld, die Menschen gelebt haben.

Über jemand hieß es: Er vergiftet mit seinen Meinungen seine Frau.

Mir kommt im Traum der Gedanke: Wenn Sylvia sich aufregt, ist es nicht ihr Maß. (2,193)

Traum SD: Sehr intensiv geht es darum, dass nur die kalte, sich selbst zum Maß machende Giraffe mich ablehnt. Es wird sehr streng bewertet, wie einer mit den Inhalten umgeht, die er durch mich bekommt. (4,104 f)

Sylvia sagt, sie habe von ihrer Mutter – und ich weiß, sie spricht von ihrer inneren Mutter – gezeigt bekommen, es sei in der Beziehung zur Sylvia wie bei der Öffnung einer Schere: Je länger der Hals, desto größer ist die Trennung von Sylvia. (3,87)

Traum SD: Die Bereitschaft, das anzunehmen, was Gott mir als seine Offenbarung anvertraute, liegt irgendwie in der Luft. Die Menschen wissen aber noch nicht, dass in ihrem eigenen Inneren alles geradezu darauf wartet, die neuen, gottgeschenkten Inhalte aufzunehmen. (4,107)

Traum SD (9.8.1982): Meine Worte bekommen von Gott die Autorität, die Bibel zu ersetzen. Gott steht ganz hinter mir. Ich weiß im Traum, wie unfasslich groß das ist, und weiß auch, dass ich der ständigen Abwertung ausgesetzt bin. Deshalb nehme ich mir (schon im Traum) vor, wo nur irgend möglich, biblische Worte zu verwenden. Aber dass Gott so hinter mir steht, macht mich froh. (2,35)

Traum SD (12.8.1982): Ich denke, dass ich, ganz gleich, was kommen mag, bis zu meinem Tod hinter dem mächtigen Alten (Gott) hergehe. Der „Alte“ ist schon die ganze Zeit über neben mir. Nach diesem Gedanken aber tritt er vor mich, und zu meinem grenzenlosen Erstaunen

weitet sich der ganze Horizont, er wird hell, und plötzlich verwandelt sich der „Alte“ in eine riesige Streitmacht und füllt den ganzen Horizont. Wie unzählige Heere geht er vor mir her. Ich staune nur so voll Ehrfurcht und Betroffenheit. Dann fasse ich Mut und gehe hinterher. Jetzt geht es noch um die Überheblichkeit von zwei Theologen; sie ist im Traum ungeheuer lächerlich. (2,36)

Das, was wir durch die Träume erfahren haben, wird weitergehen, sich ausbreiten und verzweigen (wie ein Adergeflecht oder ein Netz). Es wird aber in jedem Menschen ein Kampf sein, anzuerkennen, dass Gott die totale Macht im Menschen hat in dem Sinne, wie es der Traum sagt: „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“ (4,107)

Traum SD: Ich bin mit Leuten im Gespräch. Es geht um die Wahrheit, die Gott mir anvertraut hat, und um das Verteilen der Prospekte. Ich mache Leuten klar, dass das Verteilen nicht meine Sache, sondern Gottes Sache ist. Ich sage zu ihnen: „Gott will, dass es zur Sache des Volkes wird.“ Als ich „zur Sache des Volkes“ sage, fällt mir der Traum ein: „Wir sind unterwegs, die neue Republik zu suchen.“ Mir wird klar, dass er genau in dieser Richtung zu verstehen ist. (4,107)

Es kommt nicht so sehr darauf an, wie wir etwas formulieren, sondern die Wahrheit wird sich selbst erweisen, die Wahrheit setzt sich durch. (3,47)

In Gegenwart einer Arbeitskollegin, die nicht anerkennen will, dass es einen Gott gibt, sage ich: „Gott hat mich gemacht“, und: „Man darf seinen Schöpfer nicht beleidigen.“ (3,195)

Alle Menschen werden untersucht auf ihre Reaktionen und Gefühlsregungen. Es ist schlimm für sie, weil sie innerlich wie ausgebaggert sind. Alles ist monoton, kalt, mechanisch. Die Untersuchung geschieht durch technische Geräte. Die Menschen sind zwischen ihnen wie Objekte unter Maschinen, überall mit Sensoren und Messgeräten verbunden. Dann steht ein Satz sehr lebendig im Raum: „Das Einzige, was man nicht messen kann, ist die Liebe, weder ob einer sie hat noch ob einer sie nicht hat.“ Es ist tröstlich in diesem furchtbaren Geschehen, dass Liebe nicht zu messen ist.

Traum SD: Ich spreche einen Unbekannten auf das an, was in ihm vor sich geht. Ich habe es an seinen Augen bemerkt. Daraufhin kommt er mir ungehalten vor, und ich denke, dass er mich sicher gleich kalt stehen lassen wird. Aber ich täusche mich. Plötzlich sieht er anscheinend die Wahrheit dessen, was ich gesagt habe, ein, und er muss auch gemerkt

haben, wie ich ihn meine, denn er umarmt mich plötzlich sehr herzlich, weil er versteht, worum es mir geht. Ich freue mich. (4,111)

Traum SD: Ich erlebe: Wo Menschen sich ohne Berechnung für die Wahrheit, die Gott mir gab, eingesetzt haben, sind sie in ihren Berufen „die Treppe hinaufgefallen“. Weil sie zu mir Beziehung aufgenommen haben, hat Gott ihnen geholfen, Arbeitsstellen zu bekommen. Aber sie sind nun in Gefahr, sich alles selbst zuzuschreiben und den Zusammenhang zwischen Gott und mir zu übergehen. Ich soll sie daran erinnern, damit sie anerkennen, was Gott ihnen gegeben hat und dass er so hinter mir steht und ihnen um meinetwillen hilft. (4,109)

Traum SD: Gott lässt mich wissen: Menschen, die wegen ihrer Überheblichkeit mir gegenüber von Gott keinen Zugang zu mir bekommen oder ihn wieder verlieren, werden nie merken, welche Möglichkeit an Bewusstheit und Fähigkeit zum Sehen sie dadurch verloren haben. Ihre Einschätzungen machen sie dumm und blind. Schließlich macht es keinen Unterschied mehr zwischen einem Universitätsabsolventen und einem Sonderschüler. (3,190)

Ein Mann hat einen Mantel mit übergroßen Taschen. Er steckt alles, was er greifen kann, hinein, schließlich auch die Menschen, mit denen er lebt. (3,201)

Traum SD (7.12.1982): Ein sehr, sehr reicher Mann begleitet mich. Er zeigt mir Amerika. Die Landschaft dort sieht aus wie bei uns. Ich vergleiche sie im Traum bewusst. – Als ich wieder zu Hause bin, höre ich Kirchenleute einen Choral singen und stimme mit ein: „Ich heb mein Auge sehnlich auf und seh die Berge hoch hinauf.“ Aus vollem Herzen und mit aller Liebe zu Gott singe ich wie eine Antwort auf Gottes Gabe: „Mein Hilfe kommt mir von dem Herrn, er hilft uns ja von Herzen gern; Himmel und Erd hat er gemacht, hält über uns die Hut und Wacht.“ – Dann sehe ich nach den anderen, die ich denselben Choral singen höre. Sie singen nicht von Herzen, sondern gleichgültig mit dem Mund. (3,609)

Sylvia Dorn kann man sich nicht erdenken, die ist so, wie Gott sie geschaffen und gewollt hat. (4,116)

Ich sage zu Sylvia: „Wir beide haben viel gemeinsam. Aber der große Unterschied zwischen dir und mir ist: Ich bin überheblich und du nicht.“ (4,116)

Sylvia setzt sich in Eile hin, um etwas zu essen. Ich beobachte sie, ob sie auch betet. Tatsächlich betet sie. Ich denke dann aber: „So ein Quatsch, dass ich auf die Gebetshaltung sehe. Ich weiß doch, Sylvia ist von Herzen fromm.“ (4,117)

Traum WD: Ich bin mit Sylvia auf einer Reise. In ungewöhnlicher Aufmachung kommt uns einer entgegen. Ich kann hören, was Sylvia gerade denkt: „Wie kommt der dazu, so herumzulaufen? Was soll das?“ Sie unterbricht sich bei diesem Gedanken und hält sich selbst dagegen: „Ich weiß ja gar nicht, was die Person veranlasst, sich so zu verhalten. Wenn Gott es mir nicht zeigt, weiß ich gar nichts.“ (2,196)

Traum SD: Sehr unbewusste Personen stehen herum und drücken aus: „Wozu brauchen wir dich?“ Ich sehe ihre Unbewusstheit und denke: „Damit ihr überhaupt eine Ahnung bekommt, wer ihr seid.“ (2,197)

In mir kämpft es um die Anerkennung dessen, was Sylvia vor Gott ist. Als ich Sylvia meine ganzen überheblichen und abwertenden Gedanken sage, wird mir wohler. (2,199)

Wenn man kalt und verdreht ist, muss man Sylvia alle Gedanken sagen. Wenn man sie einem anderen sagt, sind in seiner Reaktion seine eigenen Anteile mit vermischt, weil er selbst projiziert. Das geschieht bei Sylvia nicht. (4,127)

Sylvia sagt zu uns: „Ihr sollt mehr denken, mehr denken!“ (2,202) Sylvia schimpft, weil ich wieder hochmütig werde. (2,205)

Sylvia tadelt: „Komm runter und hör auf, dir was einzubilden.“ (2,205)

Ich bin ganz bei mir. In meiner Nähe ist eine Person (XJ), die dumm-lachend und überheblich dasteht, weil sie so wenig von Sylvia verstanden hat. Sylvia sieht mir immer wieder in die Augen, ob ich noch bei mir bin. (2,208)

Träume SD über XJ: „Immer noch kommt sie kalt und verlogenen zu dir.“ – „Verlogen und eingebildet sitzt sie über dir.“ – Sie ist gefährdet, meine Hand loszulassen und wieder von der Masse angezogen zu werden. Dabei bekommt sie ein völlig flaches und ausdrucksloses Gesicht. (2,208)

Mir wird klar, dass es unverschämt ist, wenn wir mit unserem Maß an Sylvia herangehen, wo es uns nie um den Menschen ging, Sylvia aber hat von klein auf geübt, lieb zu haben. Ich sage das jemandem weiter. Da fällt mir ein, dass Sylvia sagte, ich solle es nicht von oben herunter sagen, sondern erzählen, was ich erlebt habe. (4,117)

Traum SD: „Das, was du den Menschen zu sagen hast, passt ihnen nicht. Wenn sie sonst kein Argument mehr haben, das, was du sagst, zu entwerten, fragen sie: ‚Was ist denn die?‘“ (4,117)

Traum SD: Ich sehe vor mir rechts eine lange Reihe von angedeuteten Gestalten. Sie haben alle eine Art Dornenkrone. Ich weiß, es geht um Menschen, die ganz ihre Macht Gott abgegeben hatten und wahrhaftig ihm leben wollten. Dafür bekamen sie zu allen Zeiten die Machtreaktionen ihrer Zeitgenossen ab. Erschrocken und traurig sehe ich das. Dann geht es um mich: Mir bliebe das erspart, aber ich müsse ständig gegen die Überheblichkeit und Selbstüberschätzung meiner Giraffenzeitgenossen kämpfen, die mich auf jede mögliche Art und Weise herunterspielen und mich unterschätzen. Ich bin aber dagegen recht gut gewappnet dank meiner vielen Hilfen von Gott und kämpfe tapfer für die Wahrheit. (4,118)

Traum SD: M möchte einen bestimmten Bereich bei sich nicht sehen und muss ihn dann auf mich projizieren. Ich sage zu ihm: „Ich sehe bei mir alles und setze mich mit allem ehrlich auseinander. Das ist die Aufgabe für jeden. Ich behaupte niemals, dass etwas bei mir nicht möglich ist, doch lebe ich in einer wachen inneren Auseinandersetzung mit allen Tendenzen.“ (4,118)

Sylvia kann zusammen mit ihrem inneren Mann den Menschen helfen, weil sie glücklich ist. Und warum ist sie glücklich? Weil sie gerne die Sylvia ist. (4,119)

Es geht darum, wie Sylvia mit uns redet: Sie überlegt sich genau, was sie uns sagt. Es ist differenziert. Es sind keine Meinungen. Es ist voller Liebe. Ich denke darüber nach, aber ihre Art lässt sich kaum beschreiben, vieles lässt sich nur erfühlen. Ich bin froh und dankbar darüber. (4,119)

Ich merke, dass mich meine Eitelkeit gepackt hat und ich nicht davon loskomme. Sylvia sagt, ich soll den Kontakt oder das Gespräch mit ihr aufnehmen, dann käme ich mit mir zurecht. (4,120)

Traum SD: Ich warne zwei Mitarbeiter davor, den heutigen Wertzerfall zu unterschätzen. Dann sehe ich, dass nur die Eitelkeit zwischen Menschen, Frauen wie Männern, herrscht. Es ist ein schlimmes Benutzungssystem. Einer missbraucht den anderen für die eigenen Zwecke wie in einer negativen Zwecksymbiose. (4,120)

Die Selbstverständlichkeit ist der Feind der Liebe.

Traum SD: Voller Liebe denke ich an eine uns bekannte Familie und schreibe ihnen in ein Buch über ihre Beziehung zu uns und über die inneren Tatsachen. Ich habe ein Telefongespräch mit jener Frau und spüre, sie ist in ihrer Beziehung zu mir durch drei Punkte gefährdet: Empfindlichkeit, Überheblichkeit und Eitelkeit. (2,218)

Traum SD: Eine alte Frau aus der Kirche erzählt mir im Traum ihren Traum: „Ich habe geträumt, die Kirche hat dich als überheblich bezeichnet. Aber im Gegensatz dazu hast du eine Art der wahrhaftigen und offenen Auseinandersetzung mit dir wie kaum ein anderer.“ (4,123)

Traum SD: „Wenn ihr ehrlich leben wollt, könnt ihr nicht in die Kirche gehen!“ (4,57)

Traum SD: Viele sehen ihre weggelogenen Minderwertigkeiten und ihren Größenwahn bei mir.“ (4,123)

Traum SD: Viele sehen ihren Größenwahn nicht. Dafür müssen sie die Überheblichkeit bei mir vermuten. Sie nehmen mich dann sogar noch als Beispiel: „Da kann man ja sehen, wo Überheblichkeit hinführt.“ Sie hängen mir ihren eigenen Größenwahn an. (4,123)

Traum SD: Es geht um HO, er steht stellvertretend für viele. Er ist krank. Nun eilen Kirchenleute aus seiner Gemeinde, um ihn zu besuchen. Es ist aber ganz klar, dass es ihnen nicht um HO geht, sondern um zwei andere Punkte: Sie wollen Gemeindemitglieder, und sie wollen gut vor sich selbst und den anderen dastehen. Ich merke das und denke, dass er hereinfällt, wenn er sich von ihnen hochjubeln lässt. Ich weiß im Traum, dass ich den Wettlauf mit solchen Leuten überhaupt nicht erst antreten werde. HO muss sich entscheiden. Ich renne zwar äußerlich nicht so um ihn herum wie andere, die ihn hochjubeln und für ihn bequemer sind, aber mir geht es tief innen um ihn. Ich weiß, dass er noch gefährdet ist, auf die anderen hereinzufallen, die ihm schöntun. (4,123)

Es kommt die Sprache auf Sylvia Dorn. Manche Leute reden abwertend über sie, obwohl sie sie gar nicht kennen können. Manche haben Falsches über sie gehört und reden es hinterher. (4,125)

Sylvia sagt: „Dann leb du das, was ich für dich bin.“ (4,125)

Sylvias Mann sagt zu mir: „Es ist nicht schön, gegenüber einem Menschen überheblich zu sein, der einem die Wahrheit sagt wie Sylvia.“ (3,49)

Mit meinem Mann zusammen spreche ich mit meinen Eltern über die Wahrheit. Sylvia ist vor der Tür. Sie sagt über uns: „Die sind ja noch eingebildet.“ (3,49)

Sylvia schaut mir immer wieder in die Augen und bedeutet mir wortlos, ich soll auf meine Fiesheit aufpassen. Ich soll die Wahrheit endlich ganz ernst nehmen. (3,50)

Frau K wirft einer anderen vor: „Du lebst die Wahrheit nicht.“ Ich sage zu Sylvia: „Da stimmt doch etwas nicht. So geht das doch nicht.“ Es macht mich richtig wütend, dass ausgerechnet K, die die Wahrheit nicht lebt, sich über andere stellt. Dann wende ich mich direkt an sie: „Es ist doch eine Gnade Gottes, wenn man zu sich selbst kommen darf.“ (3,50)

Weil ich die Wahrheit verbreitet habe, bedrohen mich Menschen mit dem Tod. Da kommt meine Schwester aus dem Totenreich. Fast nachfühlbar erzählt sie mir, wie das Sterben sei. Sie beschreibt es als ein „Hinübertauchen“ in eine andere Welt, aber man müsse auch dort über sein Sterben weinen. Mit dem, was sie mir weitergibt, erfahre ich, dass man sofort bei Gott ist und allein vor ihm steht. Während ich das höre, werde ich getrost im Blick auf den Moment des Sterbens. Aber es kommt mir auch der Gedanke an Flucht. Nur würde das nichts helfen, sie würden mich gleich packen. Soll ich verleugnen, die Wahrheit verraten? Aber ich denke: Am Ende verleugne ich und sterbe trotzdem. Da entscheidet sich in mir alles dafür, lieber um der Wahrheit willen zu sterben, als um einer Lüge willen zu leben. (3,55)

Traum SD: Ich sage zu jemandem: „Es lohnt sich nicht, die Wahrheit zu verkaufen. Sie würden einem trotzdem töten. Außerdem könnte Gott einen im nächsten Augenblick sowieso holen, und dann steht man vor ihm.“ (3,51)

Ich denke im Traum: „Wenn Krieg ausbräche und ich nur ganz wenig mitnehmen dürfte, dann möchte ich mich nicht von dem grünen Buch, in das ich meine Träume geschrieben habe, trennen müssen. Ich muss doch in Situationen des Zweifels oder der Verzweiflung sehen können, wie Gott mir gestern geholfen hat und was er zu mir redete.“ (2,50)

Petrus und Paulus werden von der großen Instanz gerügt, weil sie nicht sorgsam mit dem umgegangen sind, was Gott durch Jesus seiner Zeit offenbaren wollte. (3,57)

An der Gefühlskälte vieler Menschen laufen die größten Wahrheiten ab. (3,51)

Ich sage zu meiner Schwester: „Man kann schon mit der harmlosen Art zu fragen die Wahrheit verdrehen.“ (3,53)

Ich sehe vor mir kleine, helle Sandkörner am Strand und höre jemanden sagen: „So sind die Menschen vor Gott, wie Sandkörner.“ Ich bin nicht allein. Sylvia oder jemand von großer Gestalt ist neben mir. (3,58)

Gott allein gebührt alle Ehre. (3,59)

Jemand fragt: „Woher weiß man, ob man Gott die Ehre gibt?“ Ich antworte: „Wenn man Gott von ganzem Herzen liebt und den Nächsten wie sich selbst.“ (Monate später träumte derselbe das zum zweiten Mal mit der Ergänzung: „Genauso hat Sylvia es getan.“) (3,59)

Sylvia sagt, wir hätten die Veränderung, die Gott wirken will, bisher sehr gebremst. Einer erzählt, Gott sei ihm früher so wichtig oder so viel wert gewesen wie eine Einbildung. (3,61)

Traum: Ein Unbekannter holt sich von uns einen Prospekt für Sylvias Bücher, um für das, was Sylvia von Gott bekommen hat, bei anderen einzutreten. Er ist zwar nicht letztlich davon überzeugt und hat Vorbehalte. Immer wieder sprechen wir mit ihm, erklären, korrigieren und versuchen ihm das Verstehen zu erleichtern. Es ist sehr mühsam. Aber der andere tritt immer wieder für uns ein bei Menschen, zu denen er Zugang hat. Das Einzige, was ihm den Zugang zu uns offenhält und solches Verhalten ermöglicht, ist, dass er mit Gottes Reden heute (im Gegensatz zu vielen anderen) wenigstens im Prinzip rechnet. (3,54)

Einer spricht warmherzig von der Wahrheit. Jedenfalls ist er nicht mehr so trocken und langweilig wie früher. Einige Leute lachen über ihn. Ich sage, dass alle es hören können: „Das tut man nur, wo man meint, man könne es sich erlauben.“ (3,54)

Mein Leben ist blass und farblos. Sylvia taucht auf, jetzt kann es sich verändern und Farbe bekommen. (4,128)

Keiner ist nur gut und keiner nur schlecht; und Jesus hat nie von sich behauptet, er sei gut. (3,271)

Vor Gott zählt nur die Liebe. (1,84)

Sylvias Lebensgefühl bringt mich in Schwung. (4,128)

Sylvia Dorn spricht mit mir. Dadurch bekomme ich wieder Wärme. Sie sagt: „Wenn man sich von Dingen lösen will, muss man umso mehr Beziehung zum Menschen bekommen.“ (1,59)

Traum SD: „Wer zu dir Beziehung (ehrlichen Kontakt) aufnimmt, dem gibt Gott sehr schnell einen Zugang nach innen, und dann hilft Gott durch die Träume mit.“ (1,60)

D sagt zu mir, die schönsten Stunden ihres Lebens habe sie bei Sylvia erlebt. (3,185)

Ich sehe einen Höhlengang unter der Erde. Mit hellen Bogenstücken wie Rippen ist der Höhlengang abgestützt. Sylvia sieht nach, wo die Reparatur der Stützelemente am nötigsten ist. Sylvia repariert mit neuen Bogenstücken den unterirdischen Gang, damit er nicht zusammenbricht, wenn oben Lastwagen darüberfahren. Mir wird die Bedeutung des Traumbildes klar: Die neu eingesetzten Bogenstücke sind wie die Träume, sie reparieren und stützen von unten. (2,188)

Traum WD: Sylvia und ich ruhen uns an einem kleinen Bach aus. Unsere Füße schmerzen von langem Laufen. Jörg Zink, ein durch das Fernsehen bekannter Pfarrer, kommt an unserem Rastplatz vorbei. Er hat keine Zeit und will weitergehen. Aber Sylvia spricht ihn an und erzählt ihm über Gott und die Träume. Erst geht er unruhig hin und her.

Sylvia lässt sich nicht beirren und spricht auch weiter, als er uns den Rücken zuwendet. Im Wechsel mit Sylvia erzähle ich ihm Traumbispiele. Ich weiß, ob er versteht, entscheidet sich für ihn an meinem früheren Traum. Wenn er anerkennt, dass „Jesus durch den Wahn seiner

Zeitgenossen gestorben ist und nicht zur Vergebung der Schuld“, darf und kann er begreifen, was Gott durch sein Reden heute vorhat. Ich erzähle Zink aus dem Leben von Sylvia: „Sylvia hat in den vergangenen 10 Jahren von 1972 bis 1982 viel gearbeitet und studiert. Sie hat fünf- bis sechsmal die Gesammelten Werke von C. G. Jung durchgearbeitet und 10.000 Träume gesammelt. Wir haben noch keinen unsinnigen Traum erlebt, ob bei Kindern oder Erwachsenen. Ich war höchstens zu dumm, einen Traum zu verstehen.“ (2,238)

Jemand träumte: Sylvia Dorn hat geträumt, dass auch das „Christuskindlein“ dazu beigetragen habe, dass sentimentale Vorstellungen wachsen. (1,62)

Dieses Buch (gemeint war das erste Buch von Sylvia Dorn) wie auch das Anliegen, das von Gott aus dahintersteht, kann verstehen, wer ein echtes und aufrichtiges Herz hat. Wer kein Herz hat, kann auch nicht verstehen, und er wird viele äußere Gründe dafür finden. Für einen Menschen mit Herz geht es um den Inhalt. Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen. Das ist ein Geschenk. (1,159)

Jemand träumte, dass denen, die Sylvia Dorn abwerten wollen, die Puste schneller ausginge als ihr. (4,132)

Der Inhalt dieser Bücher wird um die Welt gehen. Das beginnt jetzt und geht weiter in den kommenden Generationen. (4,132)

Traum über das Verteilen der Buchinformationen: Es ist ganz wichtig und geschieht für die Ganzheit der Menschen. (3,247)

Traum WD: Gegenüber jemandem, der meinte, mit dem ersten Buch hätten wir wohl alles gesagt, wird klargestellt: Das erste Buch ist nur ein kleiner Bruchteil dessen, was uns Gott insgesamt an Träumen und Erfahrungen schenken wird. (4,132)

Traum: Das erste Buch von Sylvia Dorn ist eine Doktorarbeit. Wir werden noch mehr Doktorarbeiten herausgeben. (2,268)

Traum SD: Nur die verlogene Gutheit entwertet das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“. (4,133)

Sylvia liest aus dem Manuskript des ersten Buches vor. Sie fragt und erklärt uns, wie wir das leben sollen, was die Träume sagen. Ich werde dabei froh. Alles ist sehr persönlich zu nehmen und für alle verständlich, auch für Kinder. (2,268)

Ich sage zu Sylvia: „Du wirst sicher traurig sein, wenn du meine Träume liest.“ Sylvia fragt: „Willst du denn deine Gutheit loswerden?“ Ich antworte: „Ja!“ – Mir ist schon im Traum klar, meine Gutheit hat mit der Gottheit zu tun. Ich darf sie mir nicht einverleiben. (2,169)

Ich höre, wie sich einer abfällig über einen verlogenen Jugendlichen äußert. Ich bitte ihn: „Sei vorsichtig, dieser verlogene Kerl ist auch ein Bereich in dir.“ Der Angesprochene will es nicht wahrhaben und sieht mich stupide an. „Das ist ja gerade das Besondere an Sylvia“, versuche ich ihm zu erklären, „dass sie alles bei sich sieht; das macht sie zum wahren Menschen, und deshalb kann sie uns helfen.“ (2,188)

Jemand träumt über einen Mann: Er ist mit unbekannten jungen Männern zusammen. Es sind kalte Schauspieler. (2,171)

Traum SD über zwei Personen: Einer bekommt ein klares Gesicht, als er bereit ist, sein Leben ehrlich zu sehen. Der andere ist dazu nicht bereit. (2,171)

Eine Frau aus der Gemeinde hat Kontakt zu Sylvia aufgenommen. Dadurch ist die Frau jetzt glücklich, sie hat neues Lebensgefühl und sieht ganz verändert aus. (2,189)

Sylvia zieht jemand aus dem Sumpf. (2,189)

Sylvia sagt: „Ich maße mir nichts an.“ (2,189)

Das Buch wie auch das Anliegen, das von Gott aus dahintersteht, kann verstehen, wer ein echtes und aufrichtiges Herz hat. Wer sich um Verstehen müht, erfährt, wie Herz und Gemüt von innen her wachsen. (2,269)

Traum: Ich gebe einer Schülerin namens Marie einen Prospekt über Sylvias Bücher. Erfreut gibt sie ihn ihrer besten Freundin weiter. Das wird der katholischen Schulleitung bekannt. Die Nonnen verbieten, dass Sylvias Bücher weiterverbreitet werden. Ich gehe intensiv dagegen vor und sage ihnen, die Bücher seien so, wie Gott sie bewertet. Ich wiederhole Sylvias Traum von gestern: „Das erste Buch bezeichnet Gott in einem Traum als ‚makellos‘. Dieses Wort ist

sonst gar nicht in ihrem Sprachgebrauch. Über das zweite Buch hieß es, dass Gott die Projektionen wegnimmt, wenn man es ernst nimmt. Das dritte Buch, so hieß es in einem Traum, wird von Gott eine Auszeichnung erhalten.“

Während ich mich mit den Katholiken auseinandersetze, denke ich: „Und die sollen die Ersten sein, die diese Inhalte aufnehmen werden – dabei sieht es jetzt so aussichtslos aus.“ Ich sehe, sie sind alle beschäftigt, die äußere Form füllt alles aus. (4,133)

Traum SD: Eine kirchliche Institution hat ganz andere Motive, als den Leuten die Liebe zu Gott wichtig zu machen. Die Dummheit und Unwissenheit der Leute benutzt sie für ihre eigenen Zwecke. Die Prospekte für meine Bücher landen achtlos im Mülleimer. Ich versuche mit viel Anstrengung, Menschen die ganze verlogene Kirchenstruktur bewusst zu machen. Die Masse hat noch nichts gemerkt und ist allen falschen Motiven der Kirche auf den Leim gegangen. Aber einige begreifen und kommen mit mir. (4,135)

Sylvia sagt: „Erst haben sie ihre Fiesheit gelebt, und dann leben sie ihre Gutheit. Es dauert eine ganze Weile, bis das richtige Maß gefunden wird. (3,250)

Viele bilden sich ein, sie würden lieben, aber in Wirklichkeit hören sie schnell damit auf, wenn etwas Mühe macht. (3,251)

Die meisten Menschen lieben sich schlecht. (3,252)

Ich denke daran, wie depressiv ich früher, bevor ich zu Sylvia kam, durch die Straßen lief. Mir fällt ein, was Sylvia am Tag zuvor sagte, dass die Menschen eigentlich sehr gleichgültig miteinander umgehen und sich nicht echt wichtig sind. Ich denke sehr ausführlich darüber nach. Sylvia sagt, es sei wichtig, sich für das echte Interesse am anderen bewusst zu entscheiden. (3,252)

Ich treffe Frau K aus meiner ehemaligen Gemeinde und begrüße sie freundlich. Sie weicht vor mir zurück und sagt: „Mit Ihnen will ich nichts zu tun haben, kommen Sie mir nicht zu nahe.“ Ich erwidere: „Ich bin doch nicht giftig!“, und fasse sie extra am Arm. Dann spreche ich mit ihr. Sie sagt, sie wolle sich nicht mit der Wahrheit auseinandersetzen. Sie wolle nur handarbeiten. Da entgegne ich: „Kein Mensch kann nur machen, was er will. Gott kann dann eine solche Depression geben, dass wir gar nichts mehr machen können.“ – Weiter sage ich ihr noch, dass ich sie von Anfang an gerne gehabt habe. (3,262)

Traum SD: Ich komme an die Vorderfront einer großen katholischen Kirche. Sie hat zwei sehr schöne große Türen. Ich schiebe durch jeden Türschlitz einen Buchprospekt.

Dann komme ich in einen großen Raum eines kirchlichen Gebäudes. Es sind dort nur Männer, angezogen wie Mönche. Sie stehen in einer düsteren Ecke und machen den Eindruck von kalten Machtmenschen. Sie strahlen keine menschliche Wärme aus. Bevor ich wegeile, sage ich noch zu ihnen: „Ihr habt die Liebe zu Gott mit der Liebe zur Kirche verwechselt. Ihr habt die Kirche an die Stelle Gottes gesetzt.“ (3,65)

Traum SD: Ich bin in einer christlichen Diakonissenanstalt. Alles geht furchtbar verlogen zu; die fromme Einbildung wird geglaubt. Ich spreche eine jüngere Diakonisse an und erzähle ihr den Traum, den jemand hatte: „Gott will keine Diakonissen.“ Ich füge hinzu: „Die Giraffe kann unter allem sein.“ Ich merke ihrem Gesicht an, dass ihr der Traum nicht passt, und ergänze: „Gott will auch keine Nonnen und keine Mönche.“ Ich bin froh, dass Gott an allen Ecken und Enden mithelfen wird, dass die Wahrheit weitergeht, wie es einer geträumt hat. Mir ist das im Traum klar bewusst. (3,424)

Traum SD: Ich sehe im Traum die Machthierarchie eines Nonnenklosters an. Der Äbtissin, die mich schnell loswerden will, damit ich ihre Nonnen ja nicht beeinflusse, sage ich beim Gehen: „Und damit Sie es wissen, ohne Sexualität wären Sie gar nicht da!“ (2,242)

Ich sage zu jemandem, er solle alle Träume aus dem roten Buch (Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat) ernst nehmen, weil alle diese Träume die Ansicht Gottes zeigen. (4,134)

Traum SD (1979): Ich bekomme im Traum eine grüne Berechtigungskarte, die mich befähigt, Menschen den Weg zu zeigen, um Gott zu finden. Ich weiß im Traum, dass ich durch Gott diese Befähigung habe. Ich stelle aber fest, dass den Menschen das kleine Zeichen, das zur großen Möglichkeit führt, zu gering ist. Deshalb zweifeln sie und verwerfen es. Mir tut es leid für sie. (4,137)

Ich muss vor einem großen Publikum eine Rede auf Englisch halten. Ich hatte keine Zeit, mich auf diese Rede vorzubereiten. Als ich auf die Bühne gehe, bitte ich inständig, dass der Alte mir etwas einfallen lässt, denn ich konnte auch nicht absagen. Ich habe zwar ein Manuskript in der Hand über einen berühmten Mann, aber ich habe es nicht lesen können und kann über diesen Mann nichts sagen. Als ich an dem Rednerpult stehe, entsteht zunächst eine Pause, da ich noch nicht weiß, wie ich anfangen soll. Einen Moment flackert die Angst in mir hoch: Was ist, wenn mir nichts einfallen darf, wenn ich, ohne ein Wort zu

sagen, wieder gehen muss. Doch ich zwingen mich zur Ruhe, zum Vertrauen auf den Alten. In dem großen Saal ist es ganz still. Dann beginne ich, ohne dass ich weiß, wie es weitergeht, mit einem einleitenden Satz über berühmte Leute. Ich stehe unter großer Spannung. Doch dann formen sich die Worte in mir. Ich schwenke um und berichte von Sylvia als einem Menschen, der zwar nicht in aller Munde ist, aber eine für die meisten Menschen bisher unbekannte, enorme Bedeutung hat. Jetzt flüssig berichte ich von Sylvias Wesen, ihrem großen Leben, ihrer Art, mit sich und den Menschen umzugehen, sich mit allem auseinanderzusetzen, über ihre innige Beziehung zum Alten, die ihr ganzes Leben bestimmt. Die Menschen hören zu.

(Anmerkung des Träumers: Soweit ich mich erinnere, fiel Sylvias Name nicht. Es war, als wäre noch nicht die Zeit dafür. Ich sprach die Worte aus, die sich in mir bildeten. Aber die Menschen verstanden, worum es ging, um die Gestaltung des Lebens ganz im Sinne des Alten.)

Traum SD: Jemand, der schon viel von der offenbarten Wahrheit über mich gehört hat, sitzt in einem Raum. Ich forsche in seinem Gesicht: Er sieht infantil, kalt und dumm aus. Schuld war, dass er mich mit der Masse abgewertet hat. Daneben eine Frau mit einem Allerweltskomplex, auch sie strahlt Kälte aus und Infantilität. Sie wollte plötzlich zu mir kommen, aber aus Neugier. Da sage ich zu ihr, nein, sie solle bitte gehen, wenn sie nur mit Neugier kommt.

Über einen „Menschenverächter“ heißt es: Er soll die Wahrheit sagen. Das gibt ihn frei. (4,55)

Traum SD: Der Alte kommt im Traum und sagt: „Du kommst gar nicht richtig an die Menschen ran, du musst dich immer erst mit den vom Alten gebremsten Giraffenkomplexen auseinandersetzen. Leider weiß man nie, wie lange die Beziehung hält und wann sie wieder weniger wird.“

Sylvia versucht, meiner Schwester die Wahrheit nahezubringen. Ich will auch etwas hinzufügen, aber Sylvia sagt: „Du hast ja selbst ein kaltes Gesicht.“ (3,180)

Traum SD: Der Alte kommt im Traum und sagt: „Sage M, die zwei Seiten Gottes beobachten ihn immer. Jede Seite kämpft darum, ihn auf seine Seite zu kriegen.“

Traum SD, eine Nacht später: Der Alte kommt im Traum und sagt: „Sage M, er soll seinem materialistischen und aufgeblasenen Bruder das vorleben, was du (Sylvia) sagst, weil es das ist, was ich (der Alte) sage.“

Traum SD: Der Alte kommt und sagt: „Beim ersten Kontakt braucht man noch gar nichts darüber zu sagen, dass Gott so hinter dir (Sylvia) steht wie hinter Jesus damals, sondern zu Beginn ist wichtig, dass die Menschen erfahren, dass man sich nichts einbilden darf, nichts einverleiben soll, nichts zugutehalten, keinen Gedanken einverleiben darf.“

Über Papst Johannes XXIII. ist folgende Geschichte überliefert:

Da kommt ein junger Bischof nervös zum alten Papst Johannes XXIII. und berichtet ihm von der Bürde seiner Würde; er finde, klagt der Junge, vor lauter Verantwortung keinen Schlaf mehr. Da lächelt der Alte und sagt, dass es ihm nach seiner Wahl zum Papst auch so ergangen sei, er habe kein Auge mehr zu getan. Einmal sei er dann kurz eingenickt, und da sei ihm im Traum ein Engel erschienen, dem er seine Not berichten konnte. Der Engel habe gesagt: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.“ Seitdem, so Papst Johannes XXIII., „kann ich wunderbar schlafen“.

Traum SD: Ich sage zu K, sie solle nicht die zweite Seite Gottes verharmlosen. Die macht Psyche wie die des Dschingis Khan.

Traum SD: Wenn Menschen meinen, sie fragen den Alten nicht wegen Kleinigkeiten – nach dem Motto: Das kann ich selber bestimmen –, dann werden sie von den Dunklen bestimmt. Bestimmt nicht der Alte, dann bestimmen die Dunklen.

Traum SD: Der Alte ist froh, wenn die Menschen hilfreiche Dinge sofort aufschreiben. Ich bekomme silberne Tüten, um „Trauminhalte“ differenziert aufzubewahren. (2,244)

Über mich und mein Verhalten an meinem Arbeitsplatz heißt es, dass ich zu viel geschwiegen habe über das, was ich durch die Träume und Sylvia Dorn erfahren habe. Wenn ich außen schweige, werde ich innen dafür leergeräumt. (2,246)

Die Wirtschaft geht an ihrer eigenen Verlogenheit kaputt. (2,248) Gott korrigiert im Traum Gedanken, aber er muss es nicht. (2,276)

Sylvia hat eine ungewöhnlich große und schöne Muschel mit zwei Seiten, einer wunderschönen und einer hässlichen. Die Muschel hat eine Ausstrahlung, sie schützt Menschen vor dem Zeitgeist, der Selbstüberschätzung und der Überheblichkeit. (2,190)

Sylvia wird mit dem Buch des Lebens in Verbindung gebracht. Ich bin mir darüber im Klaren, diese Nachricht gilt nicht nur mir, sondern allen anderen auch. (2,192)

Sylvia sagt: „Gott ist unser ganzes inneres Leben. Auch unsere Verzweiflung gibt uns Gott, ebenso unsere frohen Gefühle.“ (2,193)

Traum: Ich höre, wie einer sich selbst bedauert über der Erwartung Gottes, dass jeder an sich zu arbeiten hat. Jammernd sagt er: „Sylvia, ich bin doch nur ein Mensch!“ Sylvia antwortet: „Ich auch!“ (2,194)

Viele Menschen sind bei Sylvia. Ein sehr kalter Psychologe behauptet: „Es gibt keinen, der über einen anderen etwas weiß.“ Aber ich widerspreche: „Doch, wenigstens einen kenne ich; Sylvia kann in meine Seele hineinschauen, sie kann darin lesen, weil sie sich selbst kennt. Nur wer sich selbst kennt, kann auch die anderen kennen.“ Da schweigt der Mann. (2,194)

Ich erlebe mit, wie Sylvia von anderen mit viel Abwertung und Unterschätzung behandelt wird. (2,194)

Dafür, dass Sylvia bei sich die Verzweiflung zugelassen hat, steht für uns der ganze Segen Gottes bereit. Ich erzähle anderen, wohl wichtigen Persönlichkeiten von Sylvia Dorn. Ich sage auch, dass vieles einander zum Verwechseln ähnlichsieht. (2,193)

Traum WD: Wenn Sylvia innen von Gott so unruhig gemacht wird, ist das, was sie sagt, genauso wichtig, wie wenn die Sylvia-Gestalt im Traum auftaucht und redet. Die Worte haben gleiches Gewicht. (2,193)

Einer wird gefragt, was er einem anderen zu essen geben will. Nachdem er gewählt hat, bekommt er selbst genau das gleiche Essen, das er dem anderen zugedacht hat. (2,275)

Traum SD: Gott hat in mir so die Macht, wie er sich das von Uranfang an gedacht hat. (2,274)

Mir wird im Traum gesagt: „Du bist nur dein Hausverwalter, nicht dein Hausbesitzer.“ (1,88)

Traum SD: Ich weiß sehr lebhaft: Gott hat die totale Macht in mir. Ich versuche anderen Menschen beizubringen, dass sie nur Hausverwalter sind. Dieser Wahrheit gegenüber sind sie gleichgültig und unberührt. Am liebsten möchten sie gar nichts davon hören und ihre angemäße Hausbesitzerrolle beibehalten. (2,278)

Traum SD: Der Alte sagt: „Du (Sylvia) bist immer auf der besten Seite eines jeden Menschen.“ Ich frage den Alten: „Wie soll ich das den Menschen erklären?“ Der Alte sagt: „Es gibt zwei Seiten Gottes. Die eine Seite bin ich, der Schöpfer, der Alte, mit meinen Feinstofflichen. Dann gibt es die andere, dunkle Seite Gottes mit ihren Feinstofflichen. Du bist immer auf meiner Seite mit meinen Feinstofflichen. Wenn die Menschen dich abwerten, dann gehe ich normalerweise mit meinen Feinstofflichen weg. Das mache ich aber nicht immer, denn die dunkle Seite spekuliert darauf, dass sie die Menschen übernehmen kann.“

Traum SD: Die Dunklen (die dunkle Gottesseite) sind Machtsadisten; die geben gerne beispielsweise Alzheimer, Schlaganfälle und anderes Elend; dann beobachten sie die Menschen: „Na, was machen sie jetzt?“

Traum SD: Eine Frau hat mich hintergangen. Deswegen wollen ihr die Dunklen jetzt Alzheimer geben. Der Alte aber verhindert das aus Liebe zu mir.

Traum SD: Der Alte sagt, dass viele schon früh an Alzheimer erkrankt sind oder früher gestorben sind, z. B. an Krebs, weil sie die Wahrheit, die sie über mich erfahren hatten, nicht gelebt haben, weil sie mich verdrückt haben. Ich wundere mich: „Wieso, so viele kennen mich doch gar nicht.“ Aber der Alte sagt: „Doch, sie hatten die Prospekte.“ – In den Prospekten steht schon ganz klar: „Gott gibt alle Träume.“

Traum SD: Die Dunklen nehmen mir gerne Gedanken weg, und dann frage ich mich voll Sorge, ob ich wohl Alzheimer bekomme. Aber der Alte, der Schöpfer, sagt: Nein, die Dunklen würden dir gerne Alzheimer geben, aber ich verhindere das.

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, sagt zu mir sehr ernst: „Die Dunklen (die dunkle Gottesseite) werden immer versuchen, die Menschen von mir, dem Schöpfer, dem Alten, wegzubringen, indem sie mit allen möglichen Versuchungen locken. Sie versprechen den Menschen, sie hätten es leichter und bekämen mehr Geld und Anerkennung, wenn sie von dir, Sylvia, weggehen. Dazu geben die Dunklen ihnen immer mehr die Rolle des verlogenen ‚armen Kindes‘, damit die Menschen dich so schlechtmachen, dass sie dich endlich mit bestem Recht wegwerfen können. Damit spielen sie eine verlogene Rolle bei anderen, die auf die ‚Arm-Kind-Rolle‘ hereinfallen, mit der du immer mehr zur Bösen gemacht wirst.“ Ich erlebe das im Traum über eine „Freundin“, über die der Alte sagt, dass er genau diese verlogene Rolle bei ihr nur gebremst hat, weil er sie als Hilfe für mich haben will. Ohne ihn hätte sie mich genauso mies verraten können wie die verlogene Bande der

Rufmordkampagne. Ich erlebe das im Traum: Sie rennt hysterisch verlogen mit ihren Arm-Kind-Lügen zu anderen und stellt mich damit als die Böse hin. Der Alte zeigt mir die Frauenkomplexe, die ganz hervorragend auf diesen Lügenrufmord gegen mich hereinfallen. Es sind sieben Frauenkomplexe, die ich kenne und über die der Alte gesagt hat, es sind Frauen (Animagestalten), die sich schnell verhetzen lassen und die dann auch andere verhetzen.

Ich versuche die Lügen über mich zu bremsen, aber diese Frauen sind mehr bereit, das verlogene Arm-Kind-Theater der Dunklen dieser falschen Freundin zu glauben, als dass sie mir glauben würden. Bestürzt stelle ich fest: Ganz gleich, aus welchem verlogenen Grund mich einer schlechtmacht und mich zur Bösen abstempelt, er bekommt im Nu von diesen Frauen mehr geglaubt als ich. Empört versuche ich die Verlogenheit dieser „Freundin“ zu enttarnen, aber sie bekommt mehr geglaubt als ich; und diese so schnell zu verhetzenden Frauen unterstellen mir, ich würde mich verlogen herausreden. Es war wieder der perfide Sektennenner, den diese „Freundin“ ausgenutzt hat.

Der Alte hat mir im Traum nur gezeigt, was geworden wäre, wenn er diese „Freundin“ nicht für sich und sein Werk gegen alle Bestrebungen der Dunklen, sie gegen mich zu verhetzen und mit verlogenen Versprechungen von mir wegzuziehen, festgehalten hätte.

Traum SD: Die Dunklen würden mich am liebsten töten, in einen Slum setzen und dann beobachten: „Liebt sie den Alten immer noch?“

Der Alte gibt aus Liebe zu Sylvia viele Träume. Der Alte ist der Menschheit zugewandt; ohne Sylvia hätte er den Kampf gegen die dunkle Gottesseite nicht aufgenommen, weil die Menschen milliardenfach der dunklen Gottesseite hinterhergehen mit Größenwahn, Schlechtmacher und Arm-Kind-Wahn.

Traum SD (mehrfach wiederholt): Der Alte ist empört, wenn jemand das, was er Sylvia gegeben hat, entwertet.

Traum SD vor einigen Jahren: Ein französischer Politiker nimmt die Wahrheit der Träume auf. Jetzt wundern sich die, welche die Wahrheit abgewertet haben: „Ach, so was!“ Sie können es nicht fassen, dass ein so bedeutender Mann die Wahrheit mit den Träumen aufgenommen hat und von mir etwas versteht.

(Anmerkung: Dieser Politiker hatte im Traum Charakter, anders als ein Mann, der sagte: „Wenn heute die Russen kämen und sagen würden, das Wasser fließt bergauf, dann würde ich sagen: ‚Es ist schon oben angekommen.‘“)

Traum SD (2015): Viele Menschen sind von dem ganzen religiösen Fanatismus und vom Missbrauch der Religionen, ihren Meinungen und Dogmen so von der Frage nach Gott abgeschreckt, dass sie meinen, sie brauchten nicht mehr nach Gott zu fragen, da die Menschen doch im Namen Gottes oft noch mehr gerechtfertigt ihre Morde begehen als ohne. Dann hören Leute von meinen Büchern. Die dunkle Gottesseite gibt ihnen gleich Gedanken wie diesen: „Ach, das ist doch wieder so ein Glaubenskrepel, davon gibt es schon genug.“ Einige Menschen aber denken wissenschaftlich und ohne Vorurteil und sagen: „Nein, das wollen wir prüfen. Wir sehen uns die Bücher von Sylvia Dorn an.“ Beim Lesen der Bücher begreifen sie schnell: Das sind keine Glaubensaussagen, sondern handfeste Beweise vom Reden Gottes. So massiv beweisbar hat Gott noch nie geredet. Meine Bücher werden für sie zu einem Schatz und einer Fundgrube der Gotteserkenntnis. Die Bücher verbreiten sich weiter, und so setzt sich die beweisbare Wahrheit durch.

Traum (mehrfach): Die dunkle Seite Gottes will nicht, dass sie den Menschen bewusst wird.

Traum SD: Der Alte ist froh, wenn die Menschen auf Sylvia hören, weil dann die Gedankenmauern der Dunklen leichter durchbrochen werden.

Traum WD, nachdem er große Zweifel hatte, ob er das große Studiogebäude in der Niddastraße bauen soll: Der Alte brüllt mir ins Ohr: „JA!“

Es geht um die Wahrheit der Träume. Darüber heißt es: „Wenn es die Wahrheit ist, dann hast du es zu leben; wenn es gelogen ist, dann kannst du es vergessen.“

Das Auge Gottes ist so groß wie der Horizont. (3,241)

Traum SD: Wenn die Menschen ihre Schuld oder ihr Unrecht nicht so einsehen, wie es vor dem Schöpfer aussieht, dann ist es gerade so, als würden sie es weiter machen.

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, sagt: „Wenn die Menschen hundertprozentig ehrlich sind, kann ich sie heilen.“

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, kommt und sagt: „Wenn jemand von „Sylvias Mann“ träumt, dann meint das oft nicht „Walter Dorn“, sondern es meint Gott, den Schöpfer, den Alten, der mit Sylvia verbunden ist.

Traum SD, zwei Jahre später: Ich fahre mit Walter in einer unübersichtlichen Straße in einem kleinen Bus. Ich sage ihm mit meiner Intuition, wann er fahren kann, und sage: „Du kannst fahren!“ Aber er fährt nicht. Ich sage noch zweimal: „Du kannst fahren!“ Da kommt ein viel größerer Bus, der Mann am Steuer steigt aus und gibt mir zu verstehen, wenn Menschen ihrem dunklen Rechthaber gegen mich recht geben, dann kann er ihr Leben nicht bewahren.

Traum einer Frau: Es passiert eine Katastrophe wie von atomarer Art, jedenfalls hochgiftig. Ich denke: „Dann sind wir beim Alten!“

Traum einer Frau: Ich frage mich, ob ich im Jenseits Sylvia treffe. Sylvia sagt dazu: „Im Jenseits muss ich mich erst mal von dir erholen.“

Traum: Die Gefahr kommt aus dem geistigen Bereich. (3,82)

Traum einer Frau: Wenn sie Sylvia noch einmal verrät, dann bekommt sie die Todesanzeige. (Anmerkung: Das Schlimmste ist immer der innere Tod eines Menschen. Dann herrschen nur noch dunkle Giraffenkomplexe. Der Tod im Traum muss nicht immer den äußeren Tod meinen.)

Traum: Mir wird gesagt: „Du bist leer und hohl.“ (1,17)

Traum SD über diese Frau: Der Alte, der Schöpfer, sagt: „Wenn es der X leidtut, dann verzeih ihr. Vor mein Gericht kommt sie sowieso.“

Traum WD: Sylvia sagt: „Die Ohnmacht ist mein Ein und Alles.“

Dieser Traum wiederholt sich in den Tagen darauf: Sylvia sagt wieder: „Die Ohnmacht ist mein Ein und Alles.“ Ich soll endlich „ein“ und „alles“ großschreiben. Sylvia lebt das selbstverständlich: Alles Gott verdanken, sich nichts einbilden, sich nichts einverleiben und: Gott ist die alleinige Kraft. – Das wird jeder eines Tages erkennen.

Der Traum kehrt noch einmal wieder, dazu die Aussage: Hinter Sylvia steht die Vollmacht Gottes.

Traum (25.4.2016): Die Wahrheit über Sylvia Dorn und den Alten ist verbreitet worden, wohl auch in Hanau. Jetzt passieren hier und da offensichtliche Wunder wie Heilungen. Ich sehe draußen junge Männer in Richtung Sylvia rufen: „Hexe“. Sie lachen und johlen dabei; sie

machen sich in übler Weise lustig. Ich sehe sie vom Haus aus durch die Fensterscheibe. Ich schimpfe laut und wütend in ihre Richtung.

Traum SD: Der Hauptwidersacher des Alten, der in Träumen immer wieder als der „Schwarze Kerze“ bezeichnet wird, macht die Menschen glauben, ohne den Alten und ohne Sylvia Dorn hätten sie mehr, dann hätte man es einfacher und bequemer: „Dann hast du mehr Anerkennung und mehr Geld.“ Dann gibt der „Schwarze Kerze“ den Menschen immer mehr einen „Arm-Kind-Wahn“ gegen Sylvia Dorn und sie machen sie sehr schnell zur „Bösen“, damit sie „mit gutem Recht“ den wahren Gott wegwerfen und ablehnen können. Das können sie aber nur, indem sie alles, was sie an Wahrheit erfahren haben, zur Lüge machen.

(Erinnerung an den Traum: Wenn es die Wahrheit ist, dann hast du es zu leben; wenn es gelogen ist, dann kannst du es vergessen.)

Traum SD: Ich träume, dass der „Schwarze Kerze“ (wie er in den Träumen genannt wird, die dunkle Gottesseite) jemanden mit Größenwahn gegen meine Worte vom Alten imprägniert hat.

Einige Frauen träumten: Menschen, die Sylvia Dorn abwerten, glauben den Arm- Kind-Lügen schneller, als sie Sylvia Dorn glauben.

Traum SD: Nur verlogene Menschen haben mit mir ein Problem, nur verlogene Menschen machen mich schlecht.

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, kommt im Traum und sagt: „Der ‚Schwarze Kerze‘ (der Anführer der dunklen Gottesseite) gibt wie eine Sucht, gegen dich, Sylvia, zu agieren, damit die Menschen die einmalige Wesenheit deines Lebens verkennen sollen.“

Traum SD: Der Alte, der Schöpfer, sagt: „Die Dunklen (die dunkle Seite Gottes) sind dabei, immer mehr Menschen auszustatten mit Fähigkeiten, die dir, Sylvia, ähneln sollen, auch in Hanau. Sie bringen dich, Sylvia, gerne auf den Nenner ‚Machtkomplex‘. Die anderen Menschen, die dir ähnlich sein sollen, stellen die Dunklen so dar: lieb, nett und klug.“

Traum SD: Wer einen Krümel Wahrheit nicht achtet, der achtet auch einen Eimer voll Wahrheit nicht.

Traum WD: Wenn wir Träume erzählen, sollen wir uns ganz klar bewusst sein: Wir berichten Gottes Reden. Wir brauchen dazu die Grundeinstellung von großer Dankbarkeit, sonst verändert sich unser Inneres noch beim Erzählen der Träume. (2,43)

Traum SD: Ich sage zu Menschen: „Die Gottheit begleitet mit ihren zwei Seiten jeden Menschen ein ganzes Leben lang. Das müssen die Menschen sich immer vergegenwärtigen.“

Traum SD: Der Alte hat uns allen viel Geborgenheit geschenkt. Das ist nicht selbstverständlich. Wie hatten nie Sorgen, wie andere Menschen sie hatten.

Traum SD: Der Alte war da. Ich wusste, ich habe mein ganzes Leben lang den Menschen meine Warmherzigkeit gegeben. Diese war vom Schöpfer. Traurig sage ich: „Auch mein Mann wusste oft nicht, was er an mir hatte.“